Montag, 21. Februar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9596. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Madrid, 19. Febr. Einer Mittheilung der amtlichen Zeitung zufolge hat sich Estella heute Vormittag 8 Uhr dem General Primo di Rivera auf Gnade und Ungnade ergeben.

London, 20. Febr. Wie dem „Observer“ aus Kairo vom gestrigen Tage gemeldet wird, ist der Generalzahlmeister Cave nach Alexandrien abgereist. General Stokes hat für die Regierung und Lesseps für die Suez-Gesellschaft ein Abkommen unterzeichnet, nach welchem die bisherige Zuschlagssteuer durch eine andere Zuschlagssteuer ersetzt wird, welche jährlich bis zu der im Jahre 1882 erfolgenden Aufhebung der Steuer stufenweis um 50 Cent. fällt. Lesseps hat nunmehr seinen in Konstantinopel erhobenen Protest zurückgezogen. Die Gesellschaft wird jährlich 1 Million für die im Canal nöthig werdenden Reparaturen zahlen.

Hendaye, 20. Febr. Die Regierungstruppen haben Enderlosa, Lastaola und die Vera umgebenden Höhen genommen. Die Carlisten befinden sich auf der Flucht.

Abgeordnetenhaus.

10. Sitzung vom 19. Februar.

Ein Gesetzentwurf, betreffend die Vertheilung der öffentlichen Leistungen bei Grundstücktheilungen und bei der Gründung neuer Ansiedelungen in den Provinzen Brandenburg, Posen, Preußen, Pommern und Schlesien, ist dem Hause zugegangen.

Die Spezialberathung des Budgets wird fortgesetzt. Der Etat der Gestütverwaltung (Einnahmen 1 695 240 ℳ, fortdauernde Ausgaben 3 184 190 ℳ, einmalige Ausgaben 668 310 ℳ) wird ohne Debatte bewilligt.

Der Etat der Justizverwaltung schließt in Einnahme mit 42 815 000 ℳ, in fortdauernden Ausgaben mit 65 615 000 ℳ, in extraordinären Ausgaben mit 2 600 000 ℳ ab. — Zu Tit. 5 der Einnahmen (Antheil an dem Arbeitsverdienst der gerichtlichen Gefangenen 445 700 ℳ) in Verbindung mit Cap. 79 Tit. 11 der Ausgaben (Besoldungen der Strafanstaltsbeamten in Berlin 150 800 ℳ) beantragen die Abgg. Werner, Lehfeldt u. Gen.: „Die K. Staatsregierung aufzufordern, die gesammte Strafvollstreckung und die Bearbeitung der Angelegenheiten der sämmtlichen Straf- und Besserungsanstalten sowie der Gefängnisse im Ressort des Königlichen Justizministeriums zu vereinigen.“

Abg. Eberty: Der größte Theil der außerordentlichen Ausgaben im Justizetat besteht in Baukosten und den überwiegenden Bestandtheil dieser bilden die Kosten für Neubauten von Gefängnissen. Um die ganze Summe für Gefängnißwesen zu erhalten, müßte man noch den die Strafanstaltsverwaltung betreffenden Theil des Etats des Ministeriums des Innern damit vereinigen. Ein auf meinen Antrag gefaßter Beschluß des Abgeordnetenhauses vom 11. Januar 1872 ging dahin, daß eine einheitliche Gefängnißverwaltung mit einer möglichst selbstständigen General-Direction herbeigeführt werde. Die Regierung hat sich zwar mit jenem Beschlusse im Prinzipe einverstanden erklärt, was sie indeß zur Ausführung dieses Beschlusses gethan, besteht lediglich darin, daß die beiden Herren Minister des Innern und der Justiz eine Central-Commission für das Gefängnißwesen gebildet haben, welche nicht einmal mit administrativen Befugnissen irgend welcher Art ausgestattet ist, die durch die beiden Minister erforderten Gutachten abzugeben. Es ist also lediglich ein Sachverständigen-Comité. Dem Beschlusse dieses Hauses ist damit in keiner Weise genügt. Die Justiz-Commission des Reichstags hat sich nun bereits dahin geeinigt, daß das gesammte Gefängniß- und Strafvollzugswesen unter das Ressort des Justizministers gestellt werde, womit sich auch der Vertreter der verbündeten Regierungen einverstanden erklärt hat. Aber Eile thut noth; denn die Kosten schwellen immer mehr an, und die Resultate dieses höchst wichtigen Zweiges der Verwaltung entsprechen dem Aufwand an Staatsmitteln nicht. Es läßt sich nicht verkennen, daß die Verbrechen nicht abnehmen, sondern sogar an Atrocität zunehmen. Das Heilmittel ist aber nicht in Verschärfung der strafgesetzlichen Bestimmungen, nicht in künstlichen Gefängnißbauten und in einer der Natur der Menschen widerstrebenden Isolirung der Gefangenen zu suchen, sondern in zweckmäßiger Anwendung der Gesetze nicht blos durch die Richter, sondern durch die Gefängnißverwaltung. Besonders erfolgreich kann hierbei eine ausgiebige Anwendung der Bestimmung des Strafgesetzbuches wirken, wonach eine Abkürzung der Strafzeit durch vorläufige Entlassung von Strafgefangenen statthaft ist. Macht man von dieser Befugniß den rechten Gebrauch, so bedarf man natürlich nicht so vieler Gefängnißbauten. Es hat sich die Anwendung dieser Maßregel in England glänzend bewährt. Freilich ist die Isolirhaft nicht dazu geeignet, die vorläufige Entlassung in größerem Maßstabe anzuwenden, da man in der Einzelhaft den Gefangenen, der sich dem Geistlichen gegenüber nur allzu häufig verstellt, nicht kennen lernt, ja der Gefangene selbst kann in der Einzelhaft nicht einmal zu einem Bewußtsein darüber gelangen, ob er im Stande sein wird, den Versuchungen der Außenwelt zu widerstehen. Ein anderes Mittel, das Bedürfniß der Gefängnißbauten zu vermindern, ist die Beschäftigung der Gefangenen im Freien. Auf dem Gefängnißcongreß, der im Jahre 1872 in London abgehalten und auch von unserer Regierung beschickt wurde, ist constatirt worden, daß 6 Gefängnisse in den sogenannten Neu-England-Staaten Nordamerika's einen Ueberschuß von 7000 Pfd. St. gaben. Ein ähnliches Verhältniß zeigt sich in den Gefängnissen von Ohio und Michigan, sowie in dem Anglo-Indischen Reich, wo die Gefangenen, soweit sie dazu fähig sind, zu öffentlichen Arbeiten benutzt werden. In Alabama und Texas bauen die Sträflinge Eisenbahnen, in Mississippi werden sie mit der Baumwollencultur beschäftigt, in anderen Gegenden mit Steinmetzarbeiten. Die sedentäre Lebensweise, wie sie bei den Arbeiten im Zellengefängniß nothwendig ist, ist ein großes Hinderniß der zweckmäßigen Verwendung der Arbeitskraft. Denn die Verdingung der Arbeitskraft an Entrepreneurs führt zu den größten Mißbräuchen, und hat eine ungerechtfertigte Concurrenz mit der freien Arbeit in viel schädlicherer Weise zur Folge, als die Beschäftigung im freien Felde. Wie in Amerika, so hat man auch in Irland und England, z. B. in Portsmouth, Devonport, Chatham in großartiger Weise die Gefangenen zu öffentlichen Arbeiten verwendet und die großen Reformer des Gefängnißwesens, Ducane, Sir William Crofton und Frederik Hill können die Wohlthat dieses Systems nicht genug rühmen. Die Zahl der Rückfälle hat in England, Schottland und selbst in dem von Parteiumtrieben zerklüfteten Irland ungemein abgenommen. Auf dem in Brighton abgehaltenen Gefängniß-Congreß wurde dies constatirt. Während in den letzten 30 Jahren die Bevölkerung in England und Wales um 41 Proc. gestiegen, hat die Zahl der Verbrechen um 66 Proc. abgenommen; allein in den Jahren 1857—74 fand eine Abnahme der Verbrechen um 20 Proc. statt. Dies ist gerade die Zeit, in der das neue Irisch-Englische Gefängnißsystem sich entwickelte, das hauptsächlich auf dem Grundsatz der vorläufigen Entlassung und der Beschäftigung der Gefangenen bei harter Arbeit in freier Luft beruht, und diese Art der Beschäftigung gewährt auch in England soviel Ertrag, daß er die Gefängnißkosten deckt. Auch helfen die Arbeitskräfte der Gefangenen dem Mangel an Kräften zum Landbau ab, ohne den in Fabriken und Handwerken beschäftigten freien Arbeitern Concurrenz zu machen. Dieses System ist nicht eine Ausgeburt grübelnder Theosophie, sondern eine Frucht langer, in allen Zonen gesammelter Erfahrungen. Es hat Botany-bay in einen Garten verwandelt, ist im Begriff, die Sümpfe in Irland auszutrocknen, zieht Eisenbahnen durch Texas und was mehr ist, als alles das, es rettet manche verlorne Seele.

Abg. Götting stimmt dem Vorredner bei in Bezug auf die Nothwendigkeit einer einheitlichen Regelung des Gefängnißwesens und die Unterstellung desselben unter den Justizminister; kann ihm aber nicht beistimmen in der Empfehlung der Beschäftigung von Gefangenen im Freien. Man hat bei uns in dieser Hinsicht ebenfalls Versuche gemacht, ist aber schließlich von diesem System wieder zurückgekommen. Auch in England beginnt man schon, von diesem System Abstand zu nehmen. In der That giebt kein System leichter Veranlassung zu Complotten, Verschwörungen, Morden von Aufsichtsbeamten. Die dogmatischen Belehrungen in unseren Gefängnissen sind jedenfalls heilsamer für die Gefangenen, als wenn sie, wie in England, sieben Achtel ihrer Zeit völlig ohne Unterricht bleiben müssen.

Abg. Werner: Mein Antrag will, daß der Ausspruch des Hauses der Regierung eine Directive giebt. Wie ich gehört habe, soll die Strafvollstreckung in die Hände der Staatsanwälte gelegt werden. Mein Antrag geht noch weiter und will sie in die Hand des Justizministers selbst legen. Schon 1868 stand ein ähnlicher Antrag der Abgg. Windthorst u. Gen. zur Discussion, und zwar zerfiel derselbe in zwei Theile: der erste allgemeine wollte überhaupt die Uebernahme des Gefängnißwesens in eine Hand, und der zweite specielle wollte sie in die Hand des Justizministers geben. Der erste Theil wurde mit großer Majorität angenommen, der zweite Theil wurde zwar abgelehnt, aber wie es nachher festgestellt wurde, nur in Folge einer irrthümlichen Auffassung der Fragestellung. In der Gefängniß-Verwaltung herrscht die größte Unregelmäßigkeit: in der Rheinprovinz stehen sämmtliche Strafanstalten unter dem Minister des Innern; in den neu annectirten Ländern standen sie früher unter dem Justizminister und wurden nach der Annexion dem Minister des Innern unterstellt. In den alten Provinzen herrscht eine noch größere Confusion; meistentheils sind die Anstalten, in denen Freiheitsstrafen unter 3 Monaten vollstreckt werden, dem Justizminister, die übrigen dem Minister des Innern unterstellt. Sie sehen wohl hieraus, daß es absolut nothwendig ist, daß die Angelegenheit in eine Hand gelegt werde. Es handelt sich somit nur noch um den zweiten Theil meines Antrages: ob das Gefängnißwesen in die Hand des Justizministers oder in die des Ministers des Innern gelegt werden soll. Es ist geltend gemacht worden, daß die Verwaltungsbeamten sich besser für die Gefängnißfragen eignen würden. Dagegen möchte ich bemerken, daß ja der Justizminister durchaus nicht gezwungen sein würde, nur Justizbeamte zu wählen, und daß selbst diese sehr gut geeignet sind, dafür möchte ich nur auf Plötzensee hinweisen, das unter dem Justizminister steht. Nach meiner Auffassung kann aber principiell das Gefängnißwesen nur unter dem Justizminister stehen; die Justiz verhängt die Strafen und sie muß auch in Folge dessen darüber wachen, daß die Strafen gerecht vollzogen werden. Es ist dies eine Pflicht des Justizministers und ist sein Recht. Was dann aber die finanzielle Seite der Sache anlangt, so dürfte das Budget doch sehr schlecht fortkommen, wenn das Gefängnißwesen unter den Minister des Innern gestellt würde. In ganz Preußen bestehen 900 Gefängnisse, davon kommen etwa 600 auf die kleinen Gerichte. Hier ist der Amtsdiener zugleich Gefängnißwärter, der Secretär ist Inspector, und der Kreisrichter führt die Oberaufsicht. Wenn aber diese Gefängnisse dem Minister des Innern unterstellt werden, so würde eine Unzahl von neuen Beamten angestellt werden müssen, die den Etat unerträglich belasten würden. In fast allen anderen Staaten besteht auch die Einrichtung, daß die Gefängnisse dem Justizminister unterstellt sind: in Belgien, Holland, in der Schweiz, in Oesterreich-Ungarn, Meiningen, Baden und selbst in Schwerin. In Frankreich stehen die Gefängnisse allerdings unter dem Minister des Innern, aber man geht jetzt damit um, sie unter das Justizministerium zu bringen.

Abg. Eberty betont dem Abg. Götting gegenüber noch einmal, daß seit Einführung des erwähnten Systems in England die Zahl der Verbrechen dort zurückgegangen sei, und daß in Folge dessen das System die Reise um die ganze Welt gemacht habe.

Abg. Windthorst (Meppen). Ich glaube, daß der Abg. Götting mit seiner Ansicht, daß das englische System zu veralteten Standpunkten zurückführe, nicht Recht hat. Jenes System unterscheidet sich doch wesentlich von unserem alten der Beschäftigung der Sträflinge als Baugefangene. Die Wahrheit wird wohl hier wieder in der Mitte liegen. Man braucht sich ja absolut nicht für eine Art von Beschäftigungen zu erklären, wie es der College Eberty will, man könnte vielmehr eine ganze Reihe von Beschäftigungen hinstellen, wie z. B. auf dem Gebiete des Ackerbaues, welche Beschäftigung entschieden eine bessernde Wirkung auf die Gefangenen ausüben würde. Aber diese Frage wird wohl heute nicht entschieden werden können. Die zweite Frage ist die, ob das Gefängnißwesen dem Justizminister zu unterstellen sei oder dem Minister des Innern. Denn darüber daß es überhaupt in eine Hand übergehen müsse, ist sich wohl Jeder klar geworden. Wenn es nun aber in eine Hand gelegt werden soll, so kann dies nur die des Justizministers sein. Die Schwierigkeit liegt aber nicht in den oberen, sondern besonders in den mittleren Instanzen. Sollte die Strafvollstreckung in diesen den Statsanwälten übertragen werden, so würde ich dies nicht für glücklich halten. Das Institut der Staatsanwaltschaft hat sich in den verschiedenen Provinzen verschieden ausgebildet, aber wie es nun einmal besteht, ist es in den Augen der Bevölkerung lediglich ein Verfolgungsinstitut. Ihre Berufungen laufen immer auf Erhöhung des Strafmaßes hinaus, sie beantragen ferner stets höhere Strafen, als sie die Billigung der Gerichte finden. Wenn das aber so ist, so wäre es doch sehr bedenklich, wenn die Staatsanwaltschaft die Sache in die Hände bekäme; es würde das ein Gefühl der Bitterkeit bei den Gefangenen erzeugen und von vornherein für eine Besserung hinderlich sein. Ich glaube ferner, daß die einheitliche Regelung nicht aufgeschoben werden sollte bis zu einer Neuorganisation des Gefängnißwesens. Wann die in Aussicht genommene Organisation zur Ausführung gelangt, ist eine noch durchaus ungewisse Sache; aber bei der ersten Pflichterfüllung werden noch mindestens 3 Jahre vergehen. Während dieser Zeit kann aber unmöglich der jetzige Wirrwarr fortdauern, und ich denke, die Ueberführung in die Hände des Justizministers kann sehr bald und ohne große Schwierigkeit vor sich gehen. Es ist dies auch eine Nothwendigkeit, damit wir einen verantwortlichen Mann haben, an den wir uns wenden können.

Justizminister Leonhardt: Es ist selbstverständlich, daß von Seiten des Justizministers zu diesem Antrage nicht Stellung genommen werden kann. Es handelt sich ja hier um die Ressortverhältnisse mehrerer Ministerien und die Erledigung dieser Frage kann einzig und allein Sache des Staatsministeriums sein. Der Antrag ist mir gestern früh erst zugegangen und bis heute früh kann doch das Staatsministerium unmöglich über eine so wichtige Frage Beschluß fassen. Wenn dem Vorredner keine Fälle bekannt sind, wo Staatsanwälte wegen zu hohen Strafmaßes appellirt haben, so beweist das eben, daß er dir Verhältnisse gar nicht hinlänglich kennt.

Abg. Windthorst (Meppen): Dieser Gegenstand hat nicht etwa seit heute, sondern, wie dem Justizminister bekannt sein muß, schon seit einer langen Reihe von Jahren das Haus beschäftigt; das Staatsministerium hätte also wohl hinlänglich Vorbereitung und Gelegenheit gehabt, einen Beschluß in dieser Sache zu fassen. Dasselbe beschäftigt sich ja mit so viel Sachen, mit denen zu befassen es gar nicht nöthig hat; hier ist einmal ein ernster und würdiger Gegenstand für seine Thätigkeit. — Der Antrag Werner wird hierauf angenommen.

Zu Tit. 1 der Ausgabe „Besoldung des Justizministers“ bemerkt Abg. v. Schorlemer-Alst: Sie werden es begreiflich finden, daß wir eine ziemliche Anzahl Schmerzensschreie auszustoßen haben, ich will sie auf die heftigsten concentriren. Wenn sie etwas nach Culturkampf schmecken, so liegt die Schuld nicht an uns: sie sind eben die naturgemäße Reaction gegen die ungerechte und ungleiche Behandlung, die uns zu Theil wird. Der Justizminister hat im vorigen Jahre ausgesprochen, daß es einen Unterschied mache, ob eine Aeußerung in der einen oder anderen Zeitung stände. Diese seine Parole ist nun sofort aufgegriffen worden und hat die allerschönsten Früchte getragen. Als die Encyclia erschien, durften alle nationalliberalen Zeitungen sie ungestraft abdrucken, alle ultramontanen Blätter aber, die dasselbe thaten, wurden confiscirt. Die Rede, die im vorigen Jahre Graf Praschma hielt, wurde im „Märk. Kirchenblatt“ nach dem stenograghischen Wortlaut abgedruckt, aber sofort confiscirt, Blätter anderer Richtung konnten sie ungestraft bringen. Es hat mehr und mehr das Verfahren Platz gegriffen, daß von dem Oppositionsblättern verlangt wird, sie sollen den ganzen stenographischen Bericht einer Sitzung zum Abdruck bringen, nur das sei eine wahrheitsgetreue Wiedergabe. Nun denken Sie sich den Fall, die Reden, die der Abg Richter (Hagen) gestern hier gehalten, würden bei ihrem wortgetreuen Abdruck in einer liberalen Zeitung confiscirt, weil die darauf erfolgten Antworten des Ministers Eulenburg nicht gleichfalls stenographisch wiedergegeben seien; welch Geschrei hätte sich darüber erhoben? Wenn es aber den Blättern unserer Partei geschieht, verlautet in den liberalen Organen kaum ein Wort darüber. In dem letztgenannten Falle will ich übrigens gern zugeben, daß es für den Minister Eulenburg viel vortheilhafter und von günsterem Eindruck wäre, wenn seine Erwiderungen nicht abgedruckt würden (Heiterkeit); aber er selbst wird wohl hierüber anderer Meinung sein. (Redner stellt eine Anzahl einzelner Fälle zusammen, in welchen man die stärksten Angriffe der Presse gegen die infallibeln Katholiken unverfolgt gelassen, während man gegen die ultramontane Presse bei dem kleinsten Anlaß einschreite) und schließt: Ich wünsche, daß meine Ausführungen dem Justizminister Veranlassung geben, seine Staatsanwälte dahin zu instruiren, einmal nach dem fundamentalsten Grundsatze alles Rechts zu verfahren: „Was dem Einen Recht ist, ist dem Anderen billig.“ Wenn es in dieser Weise fortgeht wie bisher, so kann ich nur sagen, daß mehr und mehr die schon jetzt vorhandene Ueberzeugung im Volke sich verbreiten wird, daß wir nicht eine Gerechtigkeitspflege, sondern eine Pflege des Unrechts haben. (Beifall im Centrum.) — Justizminister Leonhard: Ich muß anerkennen, daß ich in voriger Session aussprach, es komme bei einer Aeußerung darauf an, ob sie bona oder mala fide gemacht sei, und daß in dieser Beziehung auch zu erwägen sein werde, welche Richtung ein Blatt befolge. Das ist auch heute noch meine Meinung. Uebrigens habe ich diese meine Meinung den Staatsanwälten nicht mitgetheilt. (Große, andauernde Heiterkeit.) Ueber die große Blumenlese von Einzelfällen, die der Vorredner uns hier gehalten, bedauere ich, mich gar nicht äußern zu können. Ich kann nicht wissen, ob in dem einen Falle die Confiscation mit Grund, in dem andern mit Ungrund erfolgt sei. Um mich zu etwas Weiterem hierin zu veranlassen, sollten doch die Herren, die mir solche Blumenlesen hier vorsetzen wollen, mich einige Zeit vorher davon benachrichtigen, dann würde ich mich darauf einrichten und in der Lage sein, über die einzelnen Fälle Auskunft zu geben. — Abg. v. Schorlemer: Ich vermuthe, daß die Herren Staatsanwälte, wenn sie auch viel mit Culturkampf beschäftigt sind, doch wohl so viel Zeit haben, die Kammerberichte zu lesen, und ich glaube, das Gemüth eines gutgearteten und aufstrebenden Staatsanwaltes ist so empfänglich, daß, wenn er in den Kammerberichten die Aeußerungen seines Herrn Chefs liest, er sie sich recht sehr tief einprägt und sie nach besten Kräften befolgt. (Sehr wahr!) Dem Justizminister vorher von unseren Beschwerden Mittheilung zu machen, o nein, das thun wir nicht mehr. Die Erfahrungen, die wir in dieser Beziehung gemacht, haben uns überzeugt, daß der einzige Weg, um etwas zu erreichen, der ist, daß wir die Dinge hier öffentlich im Sitzungssaale zur Sprache bringen, damit der Minister, wozu er verpflichtet ist, darüber sich äußere, was unter seiner Verantwortlichkeit geschieht. — Die Position wird genehmigt.

Kap. 79 enthält die Gerichte erster Instanz; die ersten 5 Titel davon bilden den Etat des Berliner Stadtgerichts. Dazu liegt vor ein Antrag des Abg. Schröder (Königsberg i. N.): „die Staatsregierung aufzufordern, dafür Sorge zu tragen, daß den durch die Geschäftsvermehrung bei dem Stadtgericht zu Berlin herbeigeführten Uebelständen, insbesondere den Verzögerungen in der Rechtspflege, durch eine entsprechende Zuweisung von richterlichen und Subalternbeamten Abhilfe geschafft werde.“ — Abg. Schröder: Die wirthschaftlichen Verhältnisse haben sich im letzten Jahrzehnt völlig umgestaltet; die Justizorganisation ist aber wesentlich auf derjenigen Basis stehen geblieben, die die Gesetzgebung von 1849 ihr gegeben hat, und dadurch sind Zustände entstanden, die in manchen Fällen geradezu sich zu einer öffentlichen Calamität gestaltet haben. Besonders schroff tritt dies bei dem hiesigen Stadtgericht hervor. Ich kann wohl sagen, daß der Richterstand keinem anderen Beamtenstande in Preußen an Pflichttreue nachsteht; aber was soll der Richter machen, wenn die Arbeit über das posse geht, und das Publikum drängt und seinem Unwillen in persönlichen Klagen Luft macht. Wenn der Richter einer völligen Erschöpfung der Kräfte gegenübersteht, und wenn er sich sagen muß, daß er die Arbeit trotz seiner größten Pflichttreue nicht bewältigen kann, so tritt dadurch eine Störung der Geschäfte ein, die weder für die Beamten noch das Publikum erträglich ist. Die Beamten des Berliner Stadtgerichts arbeiten mit einigen Ausnahmen fast buchstäblich bis zur völligen Erschöpfung. (Ruf: Oho!) Ja, m. H., im vorigen Jahre hat die Regierung in den Motiven ihrer Budgetvorlage selbst ausgesprochen, es seien für 36 richterliche Hilfsstellen beim Stadtgericht die Kräfte nöthig, um die Geschäfte zu bewältigen. Trotzdem forderte sie nur 18 und behielt sich vor, was sie übrigens nicht gethan hat, das überschießende Bedürfniß durch den Diätenfonds zu gewähren. Nun hat die Geschäftsübersicht des Jahres 1875 ein derartiges Anwachsen der Geschäfte gegen 1874 erwiesen, daß der Justizminister gewiß dadurch erschreckt worden ist. Die Civilprozesse haben sich um 23 Proc. vermehrt, Concurse um 8 Proc., Subhastationen um 21 Proc., Wechselsachen um 28 Proc. — Ministerialdirector Wenzel: Es war Anfangs die Absicht der Justizverwaltung, noch mehr Stellen für das Stadtgericht in Vorschlag zu bringen. Sie hat indessen davon Abstand genommen, weil sich noch nicht übersehen läßt, wie viel Kräfte durch die neue Vormundschaftsordnung werden entbehrlich werden. Der Präsident des Stadtgerichts meint, daß künftig für die Vormundschafts- und Nachlaßsachen nur 12, statt wie bisher 18—19 Richter erforderlich sein werden. Aus diesem Grunde, und weil auch die Wirksamkeit der Grundbuchordnung voraussichtlich eine Ersparniß an Richtern ergeben wird, haben wir uns darum beschränkt, 10 neue Stellen in Vorschlag zu bringen. Daß gegenwärtig das hiesige Stadtgericht, daß besonders seine Prozeßdeputationen überlastet sind, ist der Justizverwaltung bekannt. Dasselbe trifft für viele andere Gerichte in industriellen Bezirken, z. B. für die Kreisgerichte in Bochum, Dortmund, Essen und Beuthen ebenfalls zu. Daß die richterlichen Geschäfte sich in ganz anormaler Weise Weise gesteigert haben, ist unzweifelhaft. Es hängt das zusammen mit unseren heutigen commerziellen und industriellen Verhältnissen. Mit jeder Geschäftsstille vermehren sich die Prozesse und Untersuchungen. Unsere Gerichte werden diese Verhältnisse überstehen, wie sie während der Nothstandsjahre in Ostpreußen von den dortigen Gerichten auch überstanden worden sind. — Abg. Schröder zieht seinen Antrag zurück, da er mit der beredten Interpretation, welche seine Wünsche gefunden, zufrieden ist. — Die Titel 1 - 5 werden bewilligt.

Die nächstfolgenden Titel enthalten die Etats der übrigen Untergerichte. — Auf Anfragen erklärt ein Reg.-Commissarius, daß für die Umwandlung des Kreisgerichts zu Posen in ein Stadtgericht keine Aussicht sei. — Abg. Windthorst (Bielefeld): Die Gerichts-Organisation beruht auf einem Gesetz, der Verordnung vom 2. Januar 1849. Im vorigen Jahre hat der Justizminister die Kreisgerichte zu Ahaus, Borken und Lüdenscheid aufgehoben. Sachlich ist dagegen nichts einzuwenden, doch glaube ich, daß die Aufhebung nicht ohne Zustimmung des Landtages erfolgen dürfte. Ich beantrage, diese Zustimmung jetzt ausdrücklich auszusprechen. — Justizminister: Die Behördenorganisation ist ein Recht der Krone, welches nur eine Ausnahme erleidet, wo bestehende Behörden auf Grund von Gesetzen errichtet sind, wie dies z. B. mit unseren Appellationsgerichten der Fall ist. Für die Kreisgerichte bestehen derartige gesetzliche Vorschriften nicht und halte ich daher mein Vorgehen für durchaus correct. — Abg. Lasker: Die Frage ist in frühern Jahren eine Streitigkeit zwischen Conservativen und Liberalen gewesen. Da das Gesetz den Richter gegen eine unfreiwillige Entfernung aus der von ihm bekleideten Stelle schützt, so wäre es zum mindesten eine bedauerliche Lücke in demselben, wenn eine Verfügung des Ministers, durch welche das Gericht selbst aufgehoben wird, diesen Schutz illusorisch machen könnte. Es wäre ferner eine Einseitigkeit, dem Justizminister das Recht zuzuerkennen, Gerichte aufzuheben, während es zweifellos ihm nicht freisteht, neue einzuführen, da wir zuvor die Mittel im Etat bewilligen müssen. Ich beantrage daher, den Antrag Windthorst der Justizcommission zu überweisen, indem ich erwarte, daß sie sowohl den jetzigen Zustand eingehend prüfen, als auch ein Gutachten darüber abgeben wird, wie eine etwa im Gesetze vorhandene Lücke auszusühnen wäre.

Es ist das um so wichtiger, als die Reichs-Justizcommission es abgelehnt hat, in dem Gerichtsorganisationsgesetz Bestimmungen hierüber zu erlassen, weil dieselben besser der Vereinbarung zwischen Landesregierung und Landesvertretung überlassen bleiben müssen. Wir werden also hier jedenfalls ein Ausführungsgesetz zu dem Gerichtsorganisationsgesetz zu erwarten und dabei auf diese Frage zurückzukommen haben. — Justizminister: Ich habe gegen die Ueberweisung an die Justizcommission nichts einzuwenden, da wir uns über die Frage, wenn sie auch zur Zeit nur eine geringe Bedeutung haben mag, jedenfalls im Interesse der Ausführung der künftigen Gerichtsverfassung zu verständigen haben. — Hierauf wird der Antrag Windthorst an die Justizcommission verwiesen.

Zu Titel 8 (Gehälter der Staatsanwälte (638,400 M.) ergreift das Wort: Abg. v. Schorlemer-Alst: Der Justizminister hat vorher erklärt, daß er auf Beschwerden nicht antworten könne, wenn sie erst hier zur Kenntniß gebracht werden. Ich bin jetzt in der unglücklichen Lage, eine Beschwerde vorzubringen, welche drei Monate alt ist, und über welche sich zu informiren, dem Justizminister bereits anderweitig Gelegenheit gegeben ist. Sie betrifft Aeußerungen in dem Plaidoyer des Staatsanwalts Dreßler in Posen in einer Gerichtsverhandlung vom 7. October 1875. (Redner verliest die betreffenden Stellen, worin gesagt wird, daß für die römische Hierarchie der Tag von Sedan gekommen sei und daß in dreißig Jahren die katholische Kirche zu Grunde gegangen sein werde.) Diese Aeußerungen haben vielleicht bei einem großen Theile des Volkes das Gefühl sittlicher Entrüstung hervorgerufen, bei mir haben sie nur Nichtachtung und Heiterkeit verursacht. Für den Standpunkt der Regierung kann es aber weniger gleichgültig sein, wenn ihre Beamten so voreilig tiefe Geheimnisse ausplaudern, die ihnen vielleicht durch einen gewissen geistigen Rapport mit ihren Vorgesetzten bekannt geworden sind. Der Abg. v. Niegolewski hat die Sache im Reichstage berührt, sie ist wohl auch durch die Presse und namentlich durch die „Posener Zeitung" zur Kenntniß der Regierung gekommen, wenn dieselbe in ihrer journalistischen Lectüre nicht eben so beschränkt ist, wie die Kurgäste in Schlangenbad (Heiterkeit). Ich bitte also den Justizminister, sich über diesen Fall auszulassen, eventuell Remedur zu verschaffen. — Justizminister Leonhardt: Ich bedauere dem Vorredner nicht dienen zu können, eine amtliche Information ist mir nicht zugegangen. Privatim ist mir mitgetheilt worden, daß wenn der Staatsanwalt eine solche Aeußerung gethan habe, dieselbe der „Germania" entnommen sei, welche eine gleichlautende über die Protestanten gemacht habe. — Abg. v. Schorlemer-Alst kann das Bedauern des Justizministers nur theilen, daß er über solche Handlungen eines seiner Beamten keine Auskunft geben kann. — Die Position wird bewilligt.

Bei Tit. 9 (Gehälter für Subalternbeamten bei Gerichten 8,430,385 M.) befürwortet Referent den Antrag der Commission, über die Petitionen von den Subalternbeamten wegen Gehaltserhöhung zur Tagesordnung überzugehen. — Abg. Kallenbach: Bei der jetzigen Theuerung der Lebensmittel können die Justizsubalternbeamten nicht mit ihren Gehältern auskommen, sondern befinden sich in drückender Sorge. Es ist ungerecht, die oft viel jüngeren Regierungssecretäre und Secretäre bei Appellationsgerichten höher zu besolden, als die Kreisgerichtssecretäre, lediglich weil die ersteren bei einer Provinzialbehörde beschäftigt sind, letztere aber nur bei einer Kreisbehörde. Das ist eine Ueberspannung der büreaukratischen Idee. — Abg. v. Benda bezeugt, daß aus allen Verwaltungszweigen zahlreiche Petitionen von Subalternbeamten aus denselben Motiven eingegangen seien. Wie in früheren Jahren, so auch in diesem sei die Budgetcommission nicht in der Lage gewesen, mit erheblichen Gehaltserhöhungen vorzugehen, wenn man auch isolirte Correcturen vornehmen könne. Im Allgemeinen könne er dem Vorredner nicht zustimmen und befürworte daher den Commissionsantrag, um nicht eine Ermunterung zur Einreichung noch zahlreicherer ähnlicher Petitionen zu geben. — Abg. Windthorst (Meppen) erklärt, daß er gegen den allgemeinen Satz des Abg. v. Benda nichts einzuwenden habe, wenn die Grenzen der vorzunehmenden Correcturen nicht zu eng gezogen würden. Nach den ihm zugegangenen Petitionen schienen ihm die Gehaltsverhältnisse der Subalternbeamten einer Revision zu bedürfen, um Unebenheiten zu vermeiden. Er bedauert, daß die Finanzlage eine durchgehende Aufbesserung der Gehälter nicht gestattet. — Abg. v. Kardorff bezweifelt, daß bei einer so complizirten Verwaltung, wie die preußische, und bei so verschiedenen Beamtenkategorien mit verschiedener Beschäftigung sich jemals die vom Vorredner gerügten Unebenheiten vollständig würden beseitigen lassen. — Abg. Osterrath constatirt, daß die Gehaltserhöhungen nach dem Verhältniß der Gehälter eingetreten seien und daß bei Unebenheiten nicht die Gehaltserhöhungen, sondern die Gehaltsstellung im Gehaltsstellung im Ganzen revidirt werden müßten. — Die Anträge der Commission angenommen und die Position bewilligt.

Zu Tit. 11 des Kap. 79 (Besoldungen für die Gefängnißbeamten) beantragt Abg. Eberty, die Besoldung des einen von den drei Geistlichen bei dem Strafgefängniß zu Berlin im Betrage von 3000 M. zu streichen. — Der Antragsteller weist zur Begründung seines Antrages darauf hin, daß das Strafgefängniß zwar für 300 Gefangene berechnet, mit einer so großen Zahl von Gefangenen jedoch thatsächlich noch gar nicht besetzt sei. In anderen Staaten sei die Zahl der Geistlichen im Verhältniß zu der Zahl der Gefangenen viel geringer, und da die Natur der Diebe, Gründer und Mörder überall dieselbe sei, so scheine der Antrag durchaus begründet, die Seelsorge für die vorhandenen Gefangenen wolle er nicht beschränken, die Forderung aber für die noch nicht vorhandenen Sträflinge, für bloße Gespenster, Seelsorger anzustellen (Heiterkeit), gehe doch zu weit. — Reg.-Commissar Starke erwiedert, daß das Zellengefängniß für 300 Gefangene eingerichtet und zu deren Aufnahme bereit sei, von „Gespenstern" könne also nicht die Rede sein. (Heiterkeit.) — Der Antrag Eberty wird hierauf abgelehnt.

Bei dem Titel der persönlichen Ausgaben für die Gerichte erster Instanz wünscht Abg. Schlüter einen Zuschuß von 200 Thlr. für die Abtheilungs-Dirigenten an den Kreisgerichten. — Justizminister Leonhardt erklärt, daß der Wunsch für den nächsten Etat Berücksichtigung finden werde. — Sämmtliche folgende Positionen des Justizetats werden ohne Diskussion unverändert genehmigt. — Nächste Sitzung Dienstag.

Danzig, den 21. Februar.

Aus den interessanten Verhandlungen des Reichstages von Freitag hatte uns der Telegraph das weitere Duell zwischen den Abgg. v. Kardorff und Richter verschwiegen, in welchem der Letztere die Zollpolitik des Ersteren einer wahrhaft vernichtenden Kritik unterwarf. Aufgefallen ist die Bemerkung des Ministers des Innern, die Regierung habe die socialdemokratische Bewegung um deswillen sich eine Zeit lang frei entwickeln lassen, um der Welt die Schädlichkeit derselben zu demonstriren. Der Fischer läßt freilich die kleinen Fische laufen, um sie zu vollständigerer Größe und Schmackhaftigkeit auswachsen zu lassen; diesen Grundsatz wird man aber nur auf Dinge übertragen können, die sich zum Nutzen und nicht zum Schaden des Ganzen entwickeln. Der Landwirth, der Gärtner zerstören das Unkraut, wenn es ihnen möglich, so lange dasselbe noch klein ist; ist es größer, so ist es wohl deutlicher zu sehen und leichter zu packen, aber es hat auch schon den Nutzgewächsen einen großen Theil der Nahrung entzogen, diese vielleicht schon gar erstickt. Und was würden wir von einem Arzte sagen, der die Krankheit nicht in ihrem Anfange bekämpft, sondern sie erst in unseren Körper Verwüstungen anrichten läßt, um uns durch die gefährlichen Symptome über die Art unseres Leidens zu informiren? Könnten wir nicht über dem interessanten Experiment selbst zu Grunde gehen? Auf Dankbarkeit hätte der Arzt also wohl schwerlich zu rechnen, wenn seine Demonstration auch noch so deutlich wäre. Wir glauben aber, daß der Regierung selbst erst später ein Licht über die Bewegung aufgegangen ist. Graf zu Eulenburg hat die socialistischen Zeitschriften wohl nicht an der Quelle studirt. In Württemberg befindet sich ein tapferer evangelischer Landpastor, Namens Schuster, der nicht leiden mochte, daß die socialistischen Reiseprediger ihm seine Pfarrkinder abspenstig machten. Da er keinen andern Weg sah, so forderte er die Agitatoren zur Disputation heraus, um öffentlich die Haltlosigkeit ihrer Schlüsse zu zeigen; er hat mehrmals mit ihnen gestritten bis in die Nacht hinein und wiederholt ihnen gegenüber den Platz behauptet. Er hat auch, um vor den Socialisten zu warnen, eine umfangreiche Broschüre über sie herausgegeben („Die Socialdemokratie nach ihrem Wesen und ihrer Agitation"), und der heute hier eingetroffene Leipziger „Volksstaat" führt mit Seitenangaben den Beweis, daß sämmtliche von dem Minister des Innern gebrauchten Citate in dem Werke des tapferen Pastors enthalten sind. Ist das bloßer Zufall? „Für wie ungeheuer unwissend — spottet der Volksstaat — der Herr Minister die liberale Majorität des Reichstags halten muß, geht daraus hervor, daß er der festen Ueberzeugung ist, ihre Mitglieder hätten noch weniger als eine einzige Broschüre über die socialistische Bewegung gelesen, sie wüßten noch weniger davon, als er."

Im Abgeordnetenhause ist der Gedanke angeregt worden, dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Repräsentationsgelder in ungefährer Höhe von 8- bis 10000 Thlr. zu bewilligen. Es wird nämlich geltend gemacht, daß bei dem Mangel an einem Clublocal die geselligen Zusammenkünfte der Abgeordneten aller Fractionen fast zu den Unmöglichkeiten gehören und selbst die seit einigen Jahren an jedem Mittwoch stattfindenden parlamentarischen Vereinigungen in den engen Räumen des Abgeordnetenhauses nur wenig Anziehungskraft auszuüben vermögen. Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat eine Wohnung von 22 comfortabel eingerichteten Salons zur Disposition, die jedoch nie zu größeren parlamentarischen Gesellschaften benutzt werden, da der Präsident keine Repräsentationsgelder bezieht. Auch waren einige Abgeordnete der Meinung, daß es durchaus in der Ordnung sein würde, wenn das Abgeordnetenhaus gegenüber den Einladungen, welche z. B. seitens der Minister an seine Mitglieder zu ergehen pflegen, auch seinerseits solche durch seinen Präsidenten erlassen könnte. Ein fortschrittliches Blatt hatte den Präsidenten v. Bennigsen angegriffen, indem es supponirte, daß derselbe selbst die Sache angeregt habe. Nach der „N. L. C." hat Herr v. B. sich aber persönlich bestimmt gegen den Plan ausgesprochen, und es steht zu erwarten, daß dieser in Folge dessen aufgegeben werden wird.

Man wird für viele Auslassungen, welche einige fortschrittliche Blätter in letzter Zeit gebracht haben, nicht die parlamentarische Fortschrittspartei verantwortlich machen dürfen. Eine lithographirte Correspondenz, welche als specifisches Organ der Partei galt und vielfach von den Parteiblättern benutzt wurde, scheint sich in jüngster Zeit neben den Fractionsinteressen noch den Interessen anderer Factoren zu widmen. Wie wir hören, geben zwei ihrer letzten in mehrere Blätter übergegangenen Artikel über die Audienz der Großindustriellen bei Minister Dr. Achenbach und über das Verhältniß der Nationalliberalen zu dem Bericht der Eisenbahnuntersuchungs-Commission, Auffassungen Raum, die wohl in bestimmten Interessentenkreisen, nicht aber innerhalb der Fortschrittspartei vertreten sind.

Das Ergebniß der Debatten im Abgeordnetenhause über den Bericht der Eisenbahn-Untersuchungs-Commission, welche der nunmehr eingebrachte Antrag Denzin veranlassen wird, dürfte den in manchen Kreisen gehegten Erwartungen nicht entsprechen. Der „K. Z." schreibt man: „Was einem hervorragenden Mitgliede des Reichstages (v. Forckenbeck?) vor einiger Zeit an sogenannten Belegstücken Seitens eines eifrigen Gegners der liberalen Partei, der aber nicht zum Reichstage gehört (v. Diest-Daber), mitgetheilt wurde, soll sehr unsicherer Natur gewesen sein und die Warnung veranlaßt haben, sich daraufhin nicht einer unausbleiblichen Niederlage auszusetzen." Dann werden die ursprünglichen Veranstalter sich freilich immer auf die Motive ihres Antrages berufen können, welche von persönlichen und Parteirücksichten nichts wissen, sondern lauten: „Es ist eine berechtigte Forderung des Landes, daß der von der Untersuchungscommission erstattete Bericht zum Besten der allgemeinen Wohlfahrt durch Berathung der sachlichen Momente nutzbar gemacht werde, für Entscheidung der Frage, ob die jetzige über Actienunternehmungen bestehende Gesetzgebung einer Revision bedarf." Und der Antrag ist dadurch auch mehr als gerechtfertigt. Unterzeichnet ist er von 22 Nationalliberalen, 4 Alt-, 4 Neuconservativen, 3 „Wilden" und 2 Freiconservativen (v. Kardorff und v. Saldern). Ueber den Bericht werden wir in nächster Nummer einen orientirenden Artikel von parlamentarischer Seite bringen.

Mit dem Carlismus geht es jetzt wirklich zu Ende. Die festeste Burg desselben, das heilige Estella, ist bereits in den Händen der Alfonsisten, damit dürfte der Bürgerkrieg in Navarra so gut wie beendigt sein. Die carlistische Junta der Provinz ist bereits mit den Archiven in die Berge geflohen, die carlistische Junta von Guipuzcoa befindet sich schon seit einigen Tagen auf französischem Boden, in Guipuzcoa wird vielleicht noch um Tolosa gekämpft werden. Don Carlos hat seinen legitimistischen Freunden in Frankreich und Oesterreich bereits angezeigt, daß sein Ende nahe, er wird sich wohl bald aus dem Staube über die Grenze machen. Hoffentlich hat Spanien dann vor diesem Feinde Ruhe, wenigstens für einige Jahre, bis die Taschen der ultramontanen Legitimisten wieder mehr gefüllt sein werden.

Deutschland.

△ **Berlin, 20. Februar.** Bezüglich der Reichsjustizgesetze ruhen in nächster Zeit hier in Berlin wenigstens alle Arbeiten. Auch der Justizausschuß des Bundesrathes wird sich damit erst in der zweiten Hälfte des nächsten Monats zu beschäftigen haben. Die auswärtigen Mitglieder desselben treten morgen die Heimreise an. Die bisherigen Beschlüsse der Commission sind jetzt den einzelnen Regierungen übermittelt und bilden dort den Gegenstand der Prüfung und Begutachtung, erst nach Abschluß dieser Vornahmen erfolgt eine Instruction für die Bundescommissare, welche dann im Justizausschuß eine Vorlage ausarbeiten werden. Diese wird die Gesichtspunkte der Regierungen gegenüber den Beschlüssen der Justizcommission entwickeln, aus denen eine Annahme bezw. Ablehnung der Beschlüsse ausgesprochen wird. In den Justiz-Departements der Einzel-Regierungen sieht man daher für die nächste Zeit einer ganz besonders lebhaften Thätigkeit entgegen. Bekanntlich hat die Commission die Vorlagen um die Bestimmungen über die deutschen Richter und die deutschen Anwälte erweitert, zu welchen Festsetzungen bisher noch gar nicht von den Regierungen Stellung genommen worden ist. Es bestätigt sich, daß an den Berathungen des Justizausschusses über die Justizgesetze sämmtliche deutsche Justizminister unter Vorsitz des preußischen Ministers Dr. Leonhardt Theil nehmen werden. — Die nächste Plenarsitzung des Bundesraths wird, wie man erwartet, die Abstimmung über die Strafrechtsnovelle nach den Reichstagsbeschlüssen bringen, deren Annahme zweifellos ist. Die Verzögerung der Abstimmung soll durch weitere, jetzt aber abgeschlossene Berathungen des preußischen Justiz-Ministers herbeigeführt worden sein. — Das Hilfskassengesetz ist dem Handels-Ausschuß überwiesen, hier dürfte die verzögerte Beschlußfassung des Bundesrathes wohl mit der Abreise des bisherigen Referenten, des bayerischen Ministerialraths v. Riedel, zusammenhängen; das Referat wird nun wahrscheinlich der preußische Ministerial-Director im Handelsministerium, Jacoby, übernehmen. — Der Handelsausschuß des Bundesraths wird sich demnächst mit Maßnahmen gegen Anfertigung und Verbreitung falscher Reichsmünzen zu beschäftigen haben. Auch die wichtigsten Ausschußarbeiten werden längstens in 8 Tagen abgewickelt sein. — Die erwähnte Interpellation des Abg. Windthorst (Bielefeld) wegen des Unterrichtsgesetzes hat folgenden Wortlaut: „Nach den vom Herrn Cultusminister in den letzten Sessionen wiederholt abgegebenen Erklärungen durfte erwartet werden, daß die Vorarbeiten für das durch den Art. 26 der Verfassungsurkunde verheißene Unterrichtsgesetz so weit gefördert sein würden, um dasselbe dem Landtage in dieser Session vorlegen zu können. Da diese Erwartung nicht erfüllt zu werden scheint, andererseits aber der Mangel eines guten Unterrichtsgesetzes täglich schwerer empfunden wird, so erlauben sich die Unterzeichneten an der Kgl. Staatsregierung die Anfrage zu richten: Wie weit sind die Vorarbeiten für das Unterrichtsgesetz gediehen, und wann darf die Vorlage desselben erwartet werden?"

— Das Immediatgesuch, welches die Frau Gräfin von Arnim-Boitzenburg an den Kaiser gerichtet hat, um ihrem Schwiegersohne, dem Grafen Arnim, freies Geleit an das Krankenbett seines Sohnes und wieder zurück nach Italien zu erwirken, wurde, wie die „N. A. Z." von zuverlässiger Seite erfährt, von dem Kaiser nicht abschlägig beschieden. Vielmehr wurde, da verfassungsmäßig der Kaiser in den Gang des gerichtlichen Verfahrens nicht anders eingreifen kann, als in der Form einer Begnadigung oder Strafmilderung, das Gesuch dem hiesigen Stadtgericht zur Kenntnißnahme zugeschickt. Inzwischen wurde das Project, daß Graf Arnim sich hierher an das Krankenbett seines Sohnes begebe, sowohl von der hier weilenden Familie des Kranken als auch vom Grafen Arnim aufgegeben, da der Arzt die mit Rücksicht auf den Krankheitszustand des Herrn von Arnim-Schlagenthin gegründete Befürchtung aussprach, daß die Ankunft des Vaters den Zustand des Kranken verschlimmern könnte. Die seit November v. J. schwebende Voruntersuchung wegen des in der Broschüre Pro Nihilo sich äußernden Landes-Verraths wird noch immer fortgesetzt. Dieselbe ist noch nicht so weit gediehen, um auf Grund der geschehenen Ermittelungen eine Anklage gegen eine bestimmte Person zu erheben. Neuerdings ist Graf Arnim, welcher der Urheberschaft jener Broschüre verdächtig ist, zur verantwortlichen Vernehmung vorgeladen worden. Graf Arnim hat jedoch bisher auf diese Vorladung dem Untersuchungsrichter eine Antwort nicht zukommen lassen.

Köln, 19. Febr. Der Verkehr auf der Rheinischen Eisenbahn von hier nach Belgien ist gestern Abend wiederhergestellt worden. (W. T.)

Dresden, 19. Febr. Wie das „Dresdner Journal" meldet, ist dem Kronprinzen des Deutschen Reichs vom König von Sachsen das sächsische zweite Husaren-Regiment (bisheriges zweites Reiter-Regiment) verliehen worden.

Hamburg, 19. Febr. Nach hier eingegangener telegraphischer Mittheilung aus London scheint die Ladung des Dampfers „Franconia" nicht beschädigt. Nach der Ansicht von Sachverständigen trifft den Dampfer „Strathclyde" allein die Schuld der Collision. 16 Personen von letzterem werden noch vermißt, 5 sind durch die „Franconia" gerettet worden. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Febr. Die Ausweisung Dr. Kilian's hat zu einem sehr unerquicklichen Nachspiel Veranlassung gegeben, das der Wiener Polizei wahrlich nicht zur Ehre gereicht. Nachdem nämlich der Termin, welcher dem Gemaßregelten zum Verlassen Wien's gestellt war, abgelaufen, die Polizei aber im Ungewissen war, ob Kilian noch in den Mauern der Hauptstadt weile oder nicht, trat sie an die Frau Kilian's mit der Forderung heran, zur Denunciantin ihres Mannes zu werden. Frau Kilian, eine Engländerin, die ihr Brod mit Stundengeben verdient, setzte diesem Ansinnen, trotzdem sie von einem Polizeicommissär wie eine Vagabondin behandelt wurde, die entschiedenste Weigerung entgegen. Sie erklärte nicht lügen zu wollen, sie gestehe deshalb, daß sie wisse, wo ihr Mann sei, aber sie weigere sich auf's Entschiedenste, zur Verrätherin an ihm zu werden. Auf Veranlassung mehrerer Engländer hat sich der englische Gesandte der bedrängten Frau angenommen.

Wien, 19. Febr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Finanzminister den Gesetzentwurf betreffend die von den Actiengesellschaften und Creditvereinen zu leistenden Beiträge zum Wiener Börsenfonds (Cotirungssteuer) ein. (W. T.)

Lemberg, 18. Februar. Der „Gazeta Narodowa zufolge" ist dem Cardinal Ledochowski in Krakau seitens der Regierung der Ausweisungsbefehl zugekommen, welchem er bisher nur in Folge einer Erkrankung nicht Folge leisten konnte. — „Dziennik" bestätigt, daß Ledochowski der Wink ertheilt worden sei, seine Anwesenheit in Krakau abzukürzen und die beobsichtigte Reise nach Lemberg zu unterlassen. „Dziennik" tadelt es, daß sich Polen gefunden haben, welche diesem bekannten Gegner der nationalen Bestrebungen Ovationen bereiten.

Frankreich.

×× **Paris**, 18. Febr. Der „République française" ist es schlecht ergangen. Ihr Verwalter Lenoir erschien heute vor der 9 Kammer des Zuchtpolizeigerichts. Sein Vertheidiger war Sénard. Der Staatsanwalt begründete die Anklage, wonach die „République" in einem Artikel über Buffet's Candidatur den Minister des Innern gröblich beleidigt habe. Dagegen führte Sénard aus, dies Blatt habe Buffet nicht als Minister, sondern als Candidaten angegriffen und diese Angriffe überstiegen nicht die Grenzen der erlaubten Polemik. Uebrigens habe die „République" nur die Rede Toinon's wieder gegeben, welche in anderen Blättern ungestraft durchgekommen. Der Gerichtshof berieth fast eine Stunde lang und kam dann mit einem Verdict zurück, welches Lenoir zu einem Monat Gefängniß und 2000 Franken Geldbuße verurtheilt. — Der neue Saal der National-Versammlung ist jetzt vollendet; der Architekt Joly hat die Permanenz-Commission eingeladen, in ihrer nächsten Zusammenkunft von demselben Besitz zu nehmen. — In Folge des plötzlichen Thauwetters ist die Seine stark angeschwollen; die niedrig gelegenen Quais in Paris sind überschwemmt und außerhalb der Stadt ist der Fluß an mehreren Stellen ausgetreten.

Spanien

Madrid, 19. Februar. Der König hat den Oberbefehl über die Armee übernommen. General Quesada, der zum Chef des Generalstabes im königlichen Hauptquartier ernannt ist, ist heute früh von Vittoria nach Vergara abgereist. Die Generale Loma, Moriones und Quesada werden den König in Vergara erwarten. — Es bestätigt sich, daß die Position der Carlisten bei Montejurra von den Regierungstruppen genommen worden ist; der carlistische General Calderon fiel dabei in ihre Hände. Der Verlust der Regierungstruppen betrug 300 Mann. (W. T.)

Aus **Bayonne** vom 19. Februar meldet man: Die Desertationen und Auswanderungen seitens der Carlisten mehren sich. — Neuerdings tauchen wieder Gerüchte von einem bevorstehenden Convenio auf. — Die Regierungstruppen haben Penaplata besetzt.

England.

London, 17. Febr. Ganz Manchester ist heute in Aufregung wegen der Parlamentswahl, zu welcher schon seit lange so eifrige Vorbereitungen getroffen werden. Zu den Hebeln, welche bei solchen Gelegenheiten in Bewegung gesetzt werden, gehört in erster Linie der englische Nationaltrunk, das Bier, und in Manchester fließen heute Ströme des edlen Getränkes. Große Heiterkeit erregte die Auffahrt von etwa 15 schwerbeladenen Bierwagen; es waren nämlich die Fässer mit großen blauen Placaten bedeckt und trugen die passende Aufschrift: „Stimmt für Powell (den conservativen Candidaten) und religiöse Erziehung!" — Die Frage, ob der englische Staatsbürger, welcher der englischen Staatskirche treu bleiben will, dabei auch auf den Teufel Rücksicht zu nehmen und ihn in sein Glaubensbekenntniß einzuschließen habe, ist von der höchsten Instanz in Kirchenangelegenheiten, dem gerichtlichen Ausschuß des geheimen Staatsrathes verneint worden. Diese Behörde hat nämlich das Urtheil des früheren geistlichen Oberrichters Sir Robert Phillimore in Sachen Jenkins wider Cook, oder Pfarrkind gegen Pfarrherr, umgestoßen und damit dem Herrn Jenkins die befriedigende Erklärung gegeben, daß er wegen seiner Teufelsleugnung und seines Widerstrebens, an ein ewiges Höllenfeuer zu glauben, noch nicht als ein „offener und notorischer Sünder" (evil liver) und als ein „gemeiner und notorischer Verdreher des kirchlichen Gebetbuches" betrachtet werden dürfe. Denn nur als einem solchen konnte der Pfarrherr, Herr Cook, ihm das Abendmahl verweigern. Für Herrn Jenkins und alle Diejenigen, welche sich aus dem Leibhaftigen nichts machen, liegt hierin eine große Genugthuung. Schlimmer sieht es mit dem Pfarrherrn Cook aus. Er muß für seinen kirchlichen Eifer noch obendrein die Kosten bezahlen und hat schließlich nichts dafür als des — Teufels Dank.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Februar. Der Sultan hat heute die Moschee besucht, der Großvezier ist von seinem Unwohlsein gleichfalls wieder hergestellt. — Es heißt, daß das bereits erwähnte Project, gewisse Einkünfte zur Bezahlung aller Coupons der türkischen Schuld zu verwenden, dem Sultan zur Genehmigung bereits vorgelegt worden sei, und daß eine baldige Veröffentlichung desselben zu erwarten stehe. (W. T.)

Rumänien.

Bukarest, 19. Febr. Der Senat hat das Rekrutirungsgesetz mit unwesentlichen Modificationen nach den Beschlüssen der Deputirtenkammer angenommen. (W. T.)

Eisgang. Ueberschwemmungen.

Wien, 19. Febr. Nach dem heute früh veröffentlichten Berichte stehen das ganze Erdberger Mais, der untere Theil des Praters sammt Freudenau, einige tiefer liegende Gassen der Leopoldstadt und Rossau unter Wasser. Da die Donau unterhalb Kloster Neuburg noch nicht eisfrei ist, andererseits aber die Wasser in den oberen Donaugegenden rapide steigen, so ist die Gefahr größer geworden. — Der Inundationsdamm des Haupt-

stroms in Freudenau ist heute Vormittag auf drei Seiten durchbrochen worden. Im Donaucanal hat sich am Erdberg, dem meistbedrohten Punkte, eine 400 Meter lange Eisrinne gebildet, durch welche die Gefahr vermindert wird. Bis jetzt sind 240 obdachlose Personen untergebracht. (W. T.)

— 19. Febr., Nachts. Der Wasserstand ist jetzt günstiger und die Gefahr geringer geworden. Von den meisten Nebenflüssen der Donau wird ein schnelles Fallen der Wassermassen gemeldet. Hamburg ist noch überschwemmt. Um 10 Uhr Abends setzten sich die Eismassen bei der Stadelauer Brücke in Bewegung. (W. T.)

Prag, 19. Febr. Das Wasser ist während der Nacht noch mehr gestiegen; die Ueberschwemmung hat größere Dimensionen angenommen, sämmtliche in der Nähe der Moldau gelegenen niedrigeren Gassen und Plätze stehen unter Wasser. Viele an der Beraun, der Elbe und unteren Moldau gelegenen Dörfer sind überschwemmt und die Brücken vielfach fortgerissen. — Seit heute Vormittag fällt das Wasser wieder, so daß die größte Gefahr beseitigt scheint. (W. T.)

Dresden, 19. Februar. Der Eisgang der Elbe ist seit gestern Abend in vollem Zuge, derselbe geht normal von Statten. Der Wasserstand hatte heute früh 6 Uhr die Maximalhöhe von 7 Ellen, gleich 4 Meter über Null, erreicht. Seitdem beginnt das Wasser auf der böhmischen und sächsischen Strecke der Elbe langsam zu fallen. Die Gefahr einer Ueberschwemmung ist für Dresden vorüber. (W. T.)

— 20. Febr. Der Wasserstand der Elbe ist seit gestern Abend von 7 bis 8¼ Ellen über Null gestiegen. Nach den neuesten Meldungen wird ein weiteres Steigen des Wassers bis auf 9 Ellen über Null erwartet. Gestern Abend hat die Hochfluth die Risaer Eisenbahnbrücke zerstört. (W. T.)

Frankfurt a. M., 19. Februar. Der Main ist immer noch im Steigen begriffen, der Mainquai ist überschwemmt. Vom oberen Main, aus Aschaffenburg und Lohr, wird ebenfalls fortdauerndes Wachsen des Wassers (etwa 1 Zoll in jeder Stunde) gemeldet. (W. T.)

— 20. Febr. Das Wasser des Mains ist während der Nacht ungefähr ½ Meter gestiegen. Die niedrig gelegenen Gassen sind überschwemmt.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Paris, 21. Februar. Bisher sind folgende Resultate der gestrigen Deputirtenwahl bekannt: Von 104 Gewählten sind 5 Conservative, 19 conservative Republikaner, 8 Bonapartisten, 2 Legitimisten, 47 Republikaner, 6 Radicale. In 17 Wahlbezirken sind Stichwahlen nothwendig. Thiers ist in Paris gewählt, Gambetta viermal (in Paris, Bordeaux, Lille und Marseille.) Unter den gewählten Bonapartisten befinden sich Rouher, der Herzog von Mouchy und Jandier de la Motte. In Paris kommt der Herzog von Decazes mit zur Stichwahl.

Petersburg, 21. Februar. Großfürstin Maria ist heute früh 1 Uhr gestorben.

Danzig, 21. Februar.

* Nach einem in Thorn am 20 d., Nachm. 6.50 aufgegebenen Telegramm des K. Deutschen Consulats in Warschau an die hiesige Kgl. Regierung ist am Bug nicht viel Schnee, und großes Wasser daher von dort nicht zu erwarten; in der Umgegend der Pilica dagegen sind bedeutende Schneemassen und großes Wasser ist von dort bevorstehend. In den Karpathen herrscht seit dem 16. Februar Thauwetter. Im Hochgebirge liegt der Schnee unverändert. In Warschau ist anhaltendes Thauwetter; Wasserstand niedrig, 3 Fuß 2 Zoll. Das Eis steht.

* **Traject über die Weichsel.**) [Nach dem Aushang auf dem Bahnhofe der Ostbahn.] **Culm-Terespol: Bei Tag und Nacht mit Fuhrwerk über die Eisdecke. — Warlubien-Graudenz: Bei Tag und Nacht zu Fuß über die Eisdecke. — Czerwinsk-Marienwerder: Bei Tag und Nacht mit Fuhrwerk über die Eisdecke.**

* Major Immelmann, aggr. dem Inf.-Rgt Nr. 62, ist in das 3. Ostpr. Gren.-Rgt. Nr. 4 einrangirt; Hauptmann Hubert, Comp.-Chef im 7. Ostpr. Inf.-Rgt. Nr. 44, dem Regiment, unter Beförderung zum überzähligen Major, aggregirt; Sec.-Lieutenant Senger I., vom 7. Ostpr. Inf.-Regt. Nr. 44 in das 4. Ostpr. Gren.-Rgt. Nr. 5 versetzt; Porte-épée-Fähnr. vom Ostpr. Füs.-Rgt. Nr. 33, sind zu Seconde-Lieuts. befördert, Frhr. v. Korff, Sec.-Lieut. vom Ostpr. Ulanen-Rgt. Nr. 8, ist à la suite des Rgts. gestellt; Prem.-Lieut. Bendel, a la suite des Füs. Regts. Nr. 40 und Directions-Assistent bei der Munitionsfabrik zu Danzig, ist zum 1. April cr. von seinem Commando zur Dienstleistung bei der Inspection der Gewehrfabriken entbunden.

* Die Berliner „Nat.-Ztg." schreibt: Der neue Schulrath für die höheren Schulen, Herr Director Cauer, wird dem Vernehmen nach erst am 1. October sein Amt antreten können, da derselbe seine Entlassung, welche ihm der Magistrat zu Danzig zu ertheilen hat, vor dieser Zeit nicht erlangen kann.

* Der Beschluß des Bundesraths, wonach deutsche Seeschiffer und Seesteuerleute, welche noch auf Grund der vor dem 1. Mai 1870 ertheilten Befähigungszeugnisse auf deutschen Kauffahrteischiffen fahren, verpflichtet sind, dieselben gegen neue Befähigungszeugnisse umzutauschen, und zwar nach vorangegangener geordneter Prüfung, ist mit dem Anfange dieses Jahres in Wirksamkeit getreten, so daß jetzt in deutschen Häfen von den Seemanns-Aemtern nur die mit solchen Zeugnissen versehenen deutschen Seeschiffer und Seesteuerleute zur Musterung zugelassen werden dürfen; doch sind die Seemanns-Aemter ermächtigt, in dringenden Fällen Ausnahmen zu gestatten. In Preußen sind die Regierungen in Königsberg, Danzig, Stettin, Stralsund und Schleswig, sowie die Landdrosteien in Stade und Aurich zur Ausstellung der neuen Befähigungszeugnisse befugt und zugleich ermächtigt, auf Wunsch der Betheiligten den neuen Zeugnissen Abschrift der bei ihren Acten zurückzubehaltenden älteren Zeugnisse beizufügen. Die neuen Befähigungszeugnisse werden, wenn die Empfänger es beantragen und die Mehrkosten zahlen, auf Pergament, sonst auf Papier ausgefertigt.

* Die Bestellung der Telegramme an den Adressaten oder an die zum Empfange Berechtigten kann, wenn es vom Absender gewünscht wird, auch offen (unverschlossen) erfolgen. Für dergleichen Fälle hat der Absender des betreffenden Telegramms den desfallsigen Wunsch durch den, unmittelbar vor der Adresse niederzuschreibenden Vermerk: „offen bestellen", oder „unverschlossen bestellen" auszudrücken. — Um mehrseitig ausgedrückten Wünschen zu entsprechen, soll vom 1. März ab versuchsweise die Einrichtung getroffen werden, daß der ein Telegramm überbringende Telegraphenbote auf Verlangen des Empfängers die etwaige telegraphische Antwort zum Telegraphenamte gleich mit zurücknimmt. Das Antworts-Telegramm muß ihm aber innerhalb höchstens fünf Minuten übergeben sein: länger darf er nicht warten. Außer der Gebühr für das Telegramm selbst hat der Bote für den gedachten Dienst den Satz von 10 Pfennigen zu erheben. Aufgabe-Formulare zu Telegrammen führt der Bote mit sich, und verabfolgt sie zum Behuf des Antwort-Telegramms unentgeltlich.

* Dem Diakonissen-Krankenhaus hieselbst hat der Oberpräsident in Anerkennung dringenden Bedürfnisses für dieses Jahr wieder eine Hauscollecte durch Westpreußen bewilligt. Der Vorstand wird seiner Zeit bekannt machen, wann er sie eröffnet. Der Collectant aber, welcher gegenwärtig hier umgeht, sammelt nicht für die hiesige Anstalt, sondern für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg, welches alljährlich Collectanten durch die ganze Provinz Preußen schickt.

\# Am nächsten Sonntage veranstaltet der Verein „Sängerkreis" unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer Gebauer ein Vocal-Concert im Saale des Herrn Reißmann (Kaffeehaus zum freundschaftlichen Garten). Der Verein, welcher seit 28 Jahren hier besteht und seine Tüchtigkeit sowohl unter der Leitung seines früheren Dirigenten Herrn Lehrer Schöler wie unter dem jetzigen im geselligen Kreise oft genug bekundet hat, wird mit seinem ersten Schritt in die Oeffentlichkeit es an Nichts fehlen lassen, um dem Publikum einen genußreichen Abend zu verschaffen.

\# [Selonke's Theater.] Die gestrige Vorstellung hatte wieder ein sehr zahlreiches Auditorium herangezogen; das reichhaltige Programm hatte sich einer guten Aufnahme von Seiten des Publikums zu erfreuen; recht gewandt gab Hr. Brock den „Georg Holly" in dem Lustspiel „Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet". In der Posse „Ein bengalischer Tiger" spielten Frl. Friedland (Aurelie), Hr. Fichtner (Robert Mohr) sehr lobenswerth. Frl. Tank amüsirte das Publikum mit ihren Vorträgen und hatte sich mehrmals des Hervorrufs zu erfreuen. Die Gesellschaft Hermandes setzt ihr Gastspiel unter sehr beifälliger Aufnahme noch einige Zeit fort.

** [Polizeibericht.] Die Bäcker P.'schen Eheleute und deren Lehrling G. drangen gestern in die Wohnung der Frau S., mißhandelten diese und nahmen ihr 1 Oberbett, 1 Unterbett und 2 Kopfkissen weg. — Gestern haben 3 Jungen von dem Schooner „Marie" eine Menge Tauwerk im Werthe von 45 ℳ. gestohlen. — Der unverehelichten E. sind heute auf dem Holzmarkt 4 Thlr., welche sie in einem beutelartigen Portemonnaie in ihrer Tasche trug, gestohlen. — Heute sind dem Tischlermeister G. von einem Wagen 4 Bretter gestohlen. Dieselben sind kurze Zeit darauf im Besitze des Tischlermeisters D. vorgefunden und in Beschlag genommen. — Dem Brettschneidemeister K. sind am 17. d. aus einer Bude auf dem Jungstädt'schen Holzfelde eine zerbrochene Ziehsäge, ein Hammer und ein Drehbohrer gestohlen. — Am 17. d. M. wurde dem Schmiedegesellen K. aus unverschlossener Stube eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand entwendet. An demselben Tage Abends fand K. jedoch seine Uhr an dem Thürklopfer befestigt. Der Verdacht der Thäterschaft fällt auf die unverehelichte H. — Der Arbeiter K. wurde arretirt, weil er gestern von dem Arbeiter K. Branntwein verlangt und als dieser ihm verweigert wurde, dem K. wiederholt in's Gesicht geschlagen hat. — Dem Restaurateur M. sind gestern aus seinem Portemonnaie 20 ℳ. verschwunden. Als des Diebstahls verdächtig erschien dessen Dienstmädchen Sch. In Folge einer Revision bei derselben wurden zwar nicht die 20 ℳ., jedoch ein Achselbouquet, ein kleines Nadelbuch und eine silberne Uhrkette gefunden. Diese Gegenstände hat die Sch. geständlich bei M. gestohlen. — Der Tischlergeselle P. wurde arretirt, weil er bei dem Schankwirth R. ruhestörenden Lärm erregte und als er aus dem Local gewiesen wurde, bei R. das Schaufenster vorsätzlich eingeschlagen hat. — Am 18. d. Abends wurde in der Milchkannengasse eine Gaslaterne durch ein Fuhrwerk, welches in Folge der Glätte schleuderte, umgerissen. Am 19., Mittags 12¼ Uhr, stieß die Ehefrau W. aus Ernstthal, welche mit einem Handwagen vor einem im langsamen Schritte das hohe Thor passirenden schwerbeladenen Fuhrwerk vorbeifahren wollte, am eisernen Geländer der Thorbrücke mit dem Wagen zusammen, wobei ihr linkes Bein unter den Wagen gerieth und so erheblich gequetscht wurde, daß ihre Ueberführung nach dem Lazareth erfolgen mußte. — An demselben Tage, Abends gegen 8 Uhr, wurde der Tischler J. in der Tischlergasse von zwei Männern angefallen und von einem derselben mit einem Messer im Rücken verwundet. Die beiden Männer sind darauf weggelaufen doch steht ihre Ermittelung in Aussicht. — An demselben Tage, Abends, mußte der mehrfach bestrafte Arbeiter S. polizeilich aus der Schankstube der Frau E. in der Baumgart'schen Gasse entfernt werden, weil er dort durch Toben und Drohungen, sowie durch Mißhandlung der übrigen Gäste die größeste Unordnung verursachte und einen Straßenauflauf herbeiführte. — Der Arbeiter R., Vater von 5 Kindern, kehrte am 20. Mittags angetrunken in seine in der Burggrafenstraße 2 Treppen hoch belegene Wohnung zurück und fiel dabei so unglücklich die Treppe herunter, daß er in Folge einer Kopfverletzung in wenigen Minuten eine Leiche war.

† Berent, 20. Febr. Wie bereits früher mitgetheilt worden, hatte die K. Regierung angeordnet, daß vom 1. Januar cr. ab die bisher hier getrennt bestandenen katholischen und evangelischen Schuldeputationen aufhören sollten und dafür nach der Schulordnung eine Deputation aus Magistrats-, Stadtverordneten- und technischen Mitgliedern zusammengesetzt werde. Magistrat und Stadtverordnete hatten die Regierung gebeten, die bisherigen Deputationen bis zur Vollendung des neuen Seminargebäudes bestehen zu lassen, weil dann durch Einrichtung einer 3- und 1-klassigen Seminar-Uebungsschule (statt der jetzigen 2-klassigen) das Seminar eine größere Zahl Schulkinder übernehmen und eine Umänderung der hiesigen städtischen Schulen eintreten würde. Die Regierung hat jedoch die Ausführung ihrer ersten Verfügung verlangt, und es fand deshalb gestern Seitens der Stadtverordneten die Wahl von Schuldeputationsmitgliedern statt. Es wurden die Herren Postmeister Schmidt und Besitzer Bronk einstimmig gewählt. Als event. 3. Mitglied erhielten die Herren Kaufmann Wolff und Besitzer Zynda je 8 Stimmen. Da die Schulordnung nicht bestimmt die Zahl der Mitglieder festsetzt, so ist der Regierung der Entscheid, ob noch ein drittes Mitglied in die Deputation kommen soll, überlassen worden. — Dem Curatorium des hiesigen Marien-Stiftes, in dem sich eine 5klassige höhere Töchterschule, eine Selecta zur Lehrerinnen-Ausbildung, ein Pensionat, Kleinkinder-Bewahr- und Waisen-Anstalt befindet, soll vorläufig der 1. October 1877 als Terrain zur Entlassung der besonders die Oeconomie des Pensionats besorgenden barmherzigen Schwestern gestellt sein. Es unterrichten schon jetzt außer den weltlichen Lehrern auch 5 weltliche Lehrerinnen an der Anstalt. Das Curatorium will nach Abgang der barmherzigen Schwestern weitere weltliche Lehrkräfte für die mittelst Allerhöchster Cabinetsordre errichtete Anstalt, welche von katholischen und evangelischen Schülerinnen besucht wird, engagiren. — Die gesellschaftlichen Vergnügungen beschränken sich hier meist auf theatralische Dilettanten-Vorstellungen. So wurden letzten Sonntag in der Ressource „Telegraphische Depeschen" und „Monsieur Hercules", gestern von Mitgliedern des hiesigen Gesangvereins zwei einactige Possen gespielt und waren die Zuschauer von den gelungenen Aufführungen sichtlich befriedigt. Heute hatten wir den geistigen Genuß eines interessanten Vortrages des Herrn Professors v. Schlagintweit über Californien und die Chinesen daselbst. — In Stelle des leider wegen anhaltender Krankheit seinen Abschied nehmen müssenden sich im besten Mannesalter befindenden Herrn Hinterlach, der bei seinem Abgange den Titel Rechnungsrath erhalten hat, ist der frühere hiesige Rentmeister Herr Gelinski zum Rendanten der Kreiskasse ernannt worden.

* Der Appellationsgerichts-Vice-Präsident Donalies in Ratibor ist in gleicher Amtseigenschaft an das Appellationsgericht in Breslau versetzt. Der Gerichts-Assessor Philippi ist zum Staatsanwalts-Gehilfen bei der Staatsanwaltschaft des Stadt- und des Kreisgerichts in Königsberg ernannt. Dem Staatsanwalts-Gehilfen Humperdinck in Schwetz ist behufs Uebertritts zur landwirthschaftlichen Verwaltung die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt. Dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Magnus in Königsberg ist die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt.

Vermischtes.

— „Schloß Liebenstein" heißt ein Roman, den Sophie Marie Wilhelmine im Feuilleton der „Nordd. Allg. Ztg." abspinnt. In der genannten Zeitung vom 19. Februar findet sich folgende schöne Stelle in jenem Roman: „Ellen klopfte mit ihrem kleinen bekümmerten Herzen, das so sehr wünschte, daß Alles wieder in Ordnung komme, an Marien's Zimmerthüre."

* Am 16. Februar starb zu Dresden der Jugendschriftsteller Gustav Nieritz. Er war am 2. Juli 1795 zu Dresden geboren, wo sein Vater Lehrer an der Armenschule war. Mit 19 Jahren trat er schon seinem Vater als Lehrgehilfe zur Seite. Nicht nur seine Zöglingsjahre, sondern auch die des schon reiferen Alters waren ihm ein stetes Kämpfen und Ringen. Die Noth machte ihn zum Schriftsteller, und zwar zu einer Zeit, um das Jahr 1830, wo die Ideen der Freiheit und der natürlichen Menschenrechte mehr als je in der Atmosphäre lagen und ein neuer Geist die Völker durchdrang. 1831 zum Oberlehrer emporgerückt, wurde er 1841 Director einer Bezirksschule, welches Amt er bis 1854 verwaltete, um sich dann ganz der schriftstellerischen Thätigkeit zu widmen. Bis vor Kurzem erfreute sich der Einundachtzigjährige noch der größesten Rüstigkeit.

[Componist und Kritiker.] Es ist bekannt, daß Sänger, namentlich Sängerinnen, in Concerten aus leicht erklärlichen Gründen gern Lieder von Componisten singen, welche zugleich das Amt eines Kritikers bei der Tagespresse ausüben. So wurde nun auch jüngst ein Musikstück des Componisten und Kritikers Ludwig Hartmann in Dresden in einem Concerte gespielt. Die betreffende Recension darüber lautet aber aus seiner eigenen Feder wie folgt: „Zum Schlusse spielte die Concertgeberin noch ein zartsinniges Wiegenlied von Henselt und ein Walzercapriccio von Ludwig Hartmann. Letzterer Autor hat manche vielgesungene Lieder componirt, nicht ohne Züge von Originalität. Zur Instrumentalerfindung fehlt ihm jedoch alles hervorragende Talent. Solche mehr oder minder unbedeutende Nachahmungen Chopin's gehören kaum in den Druck, jedenfalls nicht in die öffentlichen Concerte. Hoffentlich verschließt sich Herr Ludwig Hartmann dieser Einsicht nicht, beschränkt sich auf Das, was er kann, und verschont uns mit solch' überflüssiger Claviermusik. Jedenfalls sollten Concertgeber dieselbe ignoriren. Ludwig Hartmann."

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Die heute fällige Berliner Börsen-Depesche war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Frankfurt, a. M., 19. Februar. Effecten-Societät. Creditactien 157⅛, Franzosen 250⅜, Lombarden 101¾, Galizier 172¼, Reichsbank 157⅞, 1860er Loose —. Fest.

Hamburg, 19. Februar. [Productenmarkt.] Weizen loco still, auf Termine matt. — Roggen loco still, auf Termine matter. — Weizen pr. Februar 126℔ 1000 Kilo 197 Br., 196 Gd., pr. Mai-Juni 126℔ 202 Br., 201 Gd. — Roggen pr. Februar 1000 Kilo 147 Br., 146 Gd., pr. Mai-Juni 149 Br., 148 Gd. — Hafer ruhig. — Gerste matt. — Rüböl matt, loco 68, pr. Mai 66, pr. October pr. 200℔ 64¾. — Spiritus matt, pr. 100 Liter 100 pCt. pr. Februar 34½, pr. März-April 35, pr. Mai-Juni 36, pr. Juni-Juli 36¾. — Kaffee fest, Umsatz 4500 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 13,00 Br., 12,80 Gd., pr. Februar 12,70 Gd., pr. August-Dezember 12,00 Gd. — Wetter: Regnerisch.

Bremen, 19. Febr. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 12,00, pr. Februar 11,80, pr. März 11,50, pr. April 11,50, pr. September-October 12,00 bez.

Amsterdam, 19. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen pr. März 270, pr. Mai 277. — Roggen pr. März 172, pr. Mai 178.

Wien, 19. Febr. (Schlußcourse.) Papierrente 68,35, Silberrente 73,30, 1854r Loose 106,75, Nationalb. 879,00, Nordbahn 1830, Creditactien 177,90, Franzosen 285,50, Galizier 195,50, Kaschau-Oderberger 123,50, Pardubitzer 135,20, Nordwestbahn 141,20, do. Lit. B. 54,50, London 114,70, Hamburg 55,90, Paris 45,50, Frankfurt 55,90, Amsterdam —, Creditloose 164,25, 1860r Loose 111,50, Lomb. Eisenbahn 115,50, 1864r Loose 136 00, Unionbank 74,00, Anglo-Austria 90,60, Napoleons 9,17, Dukaten 5,37½, Silbercoupons 103,50, Elisabethbahn 164,50, Ungarische Prämienloose 74,20, Deutsche Reichsbanknoten 56,55, Türkische Loose 26,00.

London, 19. Februar. [Schluß-Course.] Consols 94⅞. 5pCt. Italienische Rente 71. Lombarden 10⅛. 3pCt. Lombarden-Prioritäten alte —. 3pCt. Lombarden-Prioritäten neue 9⅝. 5pCt. Russen de 1871 —. 5pCt. Russen de 1872 —. Silber 54⅛. Türkische Anleihe de 1865 20⅜. 5pCt. Türken de 1869 23¾. 6pCt. Vereinigte Staaten pr. 1885 105¾. 6pCt. Vereinigte Staaten 5pCt. fundirte 106¼. Oesterreichische Silberrente 64. Oesterreichische Papierrente 60¼. 6pCt. ungarische Schatzbonds 92¼. 6pCt. ungarische Schatzbonds 2. Emission 90½. Spanier 19¾. 5pCt. Peruaner 36. Platzdiscont 3⅝ pCt.

Liverpool, 19. Febr. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. — Middling Orleans 6⅝, middling amerikanische 6⅝, fair Dhollerah 4⅝, middl. fair Dhollerah 4, good middl. Dhollerah 3¾, middl. Dhollerah 3⅛, fair Bengal 4, good fair Broach 4¾, new fair Oomra 4⅝, good fair Oomra 4¾, fair Madras 4⅞, fair Pernam 7⅛, fair Smyrna 5¾, fair Egyptian 6½. — Preise unregelmäßig matt. Ankünfte weniger angeboten.

Paris, 19. Febr. (Schlußbericht.) 3pCt. Rente 67,70. Anleihe de 1872 105,20. Italienische 5pCt. Rente 71,45. Ital. Tabaks-Actien 770,00. Italienische Tabaks-Obligationen 497,00. Franzosen 617,50. Lombardische Eisenbahn-Actien 258,75. Lombardische Prioritäten 236,00. Türken de 1865 20,50. Türken de 1869 130,00. Türkenloose 57,75. — Credit mobilier 202. Spanier extér. 19⅝, do. inter. 17,43. Suezcanal-Actien 773, Banque ottomane 446, Société générale 548, Egypter 325. — Träge.

Paris, 19. Febr. Productenmarkt. Weizen g. geschäftsl., pr. Februar 26,50, pr. März 26,75, pr. April 27,00, pr. Mai-August 28,25. Mehl g. geschäftsl., pr. Februar 57,00, pr. März 57,25, pr. April 58,00, pr. Mai-August 59,50. Rüböl ruhig, pr. Februar 86,25, pr. April 84,75, pr. Mai-August 82,00, pr. September-Dezember 81,00. Spiritus ruhig, pr. Februar 45,25, pr. Mai-August 47,50.

Antwerpen, 19. Febr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt. Roggen behauptet. Hafer stetig. Gerste unverändert. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 29 bez. und Br., pr. Februar 27¾ bez., 28 Br., pr. März 27¼ bez. 27½ Br., pr. April 27½ Br., pr. September 29 Br. — Weichend.

Newyork, 19. Februar. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4 D 86 C., Goldagio 13¾, 5/20 Bonds pr. 1885 118, do. 5pCt. fundirte 118⅞, 5/20 Bonds pr. 1887 122⅜, Eriebahn 17, Central-Pacific 108¾, Newyork Centralbahn 116. Höchste Notirung des Goldagios 13¾, niedrigste 13⅝. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 12¾, do. in New-Orleans 12¼, Petroleum in Newyork 13¾, do. in Philadelphia 13½, Mehl 5 D. 20 C., Rother Frühjahrsweizen 1 D. 35 C., Mais (old mixed) 71 C. Zucker (fair refining Muscovados) 7½, Kaffee (Rio-) 16¾, Schmalz (Marke Wilcox) 13⅝ C., Speck (short clear) 12¾ C., Getreidefracht 8¼.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 21. Februar.

Weizen loco unverändert, pr. Tonne von 2000℔

feinglasig u. weiß	130-135℔	215-220 ℳ. Br.	
hochbunt . . .	131-134℔	208-215 ℳ. Br.	
hellbunt . . .	127-131℔	205-210 ℳ. Br.	187-210
bunt	125-131℔	198-205 ℳ. Br.	ℳ. bez.
roth	128-134℔	190-196 ℳ. Br.	
ordinair . . .	118-128℔	170-190 ℳ. Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 198 ℳ.

Auf Lieferung 126℔ bunt pr. April-Mai 201 ℳ. Br., 200 ℳ. Gd., pr. Mai-Juni 204 ℳ. Br., pr. Juni-Juli 205 ℳ. Gd., pr. September-October 210 ℳ. Br.

Roggen loco unverändert, pr. Tonne von 2000℔ 147½ ℳ. pr. 120℔ bez.

Regulirungspreis 120℔ lieferbar 146 ℳ.

Auf Lieferung pr. April-Mai 145 ℳ. Br., 142 ℳ. Gd., pr. Mai-Juni inländ. 150 ℳ. Br.

Gerste loco pr. Tonne von 2000℔ große 113℔ 169 ℳ., kleine 103℔ 133 ℳ.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000℔ 158 ℳ.

Wicken loco pr. Tonne von 2000℔ 213 ℳ. bez.

Spiritus loco pr. 10,000 Liter pCt. 46 ℳ. bez.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, 20,45 Gd., 20,45 gem., do. 3 Monat 20,27 Gd. 4½ pCt. Preußische Consolidirte Staats-Anleihe 104,75 Gd. 3½ pCt. Preußische Staats-Schuldscheine 92,90 Gd. 3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe, ritterschaftlich 83,40 Gd., 4 pCt. do. do. 94,35 Gd., 4½ pCt. do. do. 101,90 Br., 101,75 gem. 5 pCt. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100,00 Br. 5 pCt. Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100,50 Br. 5 pCt. Stettiner National-Hypotheken-Pfandbriefe 101,00 Br.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 21. Februar 1876.

Getreide-Börse. Wetter: Frost. Wind: NW.

Weizen loco ist heute nur mäßig zugeführt worden, auch war die Kauflust dafür nicht allgemein und nur feinste Qualität gefragt, doch sind 180 Tonnen zu unveränderten Preisen gehandelt und ist bezahlt für Sommer- 130/1, 132/3℔ 188 ℳ., roth 124℔ 187 ℳ., 130, 131/2℔ 189, 190, 192 ℳ., grau glasig 123/4℔, 126/7℔ 192, 195 ℳ., hochbunt glasig 129, 130℔ 200, 201 ℳ., hellbunt 127℔ 202 ℳ., fein hochbunt glasig 132/3℔ 210 ℳ., weiß 130℔ 207 ℳ. pr. Tonne. Termine wurden nicht gehandelt, April-Mai 201 ℳ. Br., 200 ℳ. Gd., Mai-Juni 204 ℳ. Br., Juni-Juli 205 ℳ. Gd., September-October 210 ℳ. Br. Regulirungspreis 198 ℳ.

Roggen loco fest, 124/5℔ brachte 152 ℳ., 125℔ 152½ ℳ. pr. Tonne. Umsatz 60 Tonnen. Termine ohne Umsatz. April-Mai 145 ℳ. Br., 142 ℳ. Gd., inländischer Mai-Juni 150 ℳ. Br. Regulirungspreis 146 ℳ. — Gerste loco große 110℔ 156 ℳ., 113℔ 160 ℳ., kleine 103℔ 133 ℳ. pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco Koch- 158 ℳ. pr. Tonne bezahlt. — Thimothee loco, feinste Qualität. 66 ℳ. pr. 100 Kilo bezahlt. — Mais loco, franco Bahn hier, 125 ℳ. pr. Tonne. — Spiritus loco zu 46 ℳ. gekauft.

Productenmärkte.

Königsberg, 19. Febr. [Spiritus.] Wochenbericht. (v. Portatius u. Grothe.) Spiritus konnte sich in effectiver Waare behaupten, da Zufuhren knapp blieben. Für Termine genügte ein kleines Angebot, um deren Werth zu reduciren. Bezahlt wurde loco 47, 46¾ ℳ., Februar 46¼ ℳ., März 46¾ ℳ., Frühjahr 48, 47½ ℳ., Mai-Juni 48 ℳ., Juni 49½ ℳ., Juli 51, 50¾ ℳ., August 51¾ ℳ., September 52¾, 52½, 52¼ ℳ. pro 10 000 pCt. ohne Faß.

Stettin, 19. Februar. Weizen pr. April-Mai 193,50 ℳ., pr. Mai-Juni 197,50 ℳ. — Roggen pr. Februar 142,00 ℳ., pr. April-Mai 143,00 ℳ., pr. Mai-Juni 143,00 ℳ. — Rüböl 100 Kilogr. pr. Februar 63,75 ℳ., pr. April-Mai 63,75 ℳ. — Spiritus loco 44,40 ℳ., pr. Februar 45,00 ℳ., pr. April-Mai 46,00 ℳ., pr. Mai-Juni 46,60 ℳ. — Rübsen pr. April-Mai 307,00 ℳ.

Kartoffelstärke.

Berlin, 19. Febr. Bezahlt wurde für gesunde reingewaschene feuchte Kartoffelstärke disponibel und pr. Februar 6,20—6,25 ℳ., pr. Februar-März 6,25 bis 6,30 ℳ. pr. 50 Kilogr. Prima centrifugirte chemisch reine Kartoffelstärke und Mehl auf Horden getrocknet, disponible und pr. Februar-März 12,30—12,40 ℳ., Prima Kartoffelstärke und Mehl, ohne Centrifuge gearbeitet, chemisch gebleicht oder mechanisch getrocknet pr. Februar-März 11,75 bis 12 ℳ., disponible 12—12,25 ℳ., Prima Mittelqualitäten disp. 11—11,50 ℳ., secunda do. 10—10,50 ℳ., tertia und schlammtrocken 4—8 ℳ. Alles pr. 50 Kilogr. (Schl. Ztg.)

Kaffee.

K. Amsterdam, 17. Febr. Gestern wurde hier durch die Niederländische Handelsgesellschaft die erste Kaffee-Auction abgehalten, bestehend an 90 113 Ballen Java. — Obwohl der Markt in den letzten Tagen auf flauere Berichte von Amerika in flauerer Stimmung war, und man einen Ablauf unter Taxation erwartete, war der Bedarf derartig, daß sich die Taxpreise für good ordinary vollkommen bestätigten und die gutschmeckenden blanken und grünen Sorten selbst höher bezahlt wurden. — Nicht reine grüne Sorte lief sehr unregelmäßig, 1½ a 2 C. niedriger zu Gunsten der Käufer. — Die allgemeine Meinung ist, daß die in der Auction bezahlten Preise einen guten Abzug zur Folge haben werden.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 20. Febr. Wind: WSW.

Gesegelt: Jette, Christofersen, Pillau, Ballast.

21. Februar. Wind: NW.

Angekommen: Gustav Friedrich, Staroß, Gloucester, Salz.

Nichts in Sicht.

Thorn, 19. Febr. Wasserstand: 3 Fuß — Zoll. Wind: SW. Wetter: trübe. Nachm. schön.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
20	12	329,61	+ 3,7	W., heftig, bezogen.
21	8	337,44	0,0	NNW., mäßig, hell, bew.
	12	338,89	+ 1,2	NW., flau, hell, bewölkt.

Vor Eintreffen der Frühjahrsstoffe gebe ich große Partien vorjähriger Kleiderstoffe der verschiedensten Gattungen zu bedeutend zurückgesetzten Preisen ab.

August Momber.

Meine Frau wurde heute von einem Knaben glücklich entbunden.
Zoppot, den 20. Febr. 1876.
J. Klaassen.

Die Verlobung meiner Tochter **Rosalie** mit Herrn **Theodor Rauberg** zeige ich ganz ergebenst an.
Altdorf bei Danzig,
den 20. Februar 1876.
D. Meyer, Hofbesitzer.

Gestern Mittag 1 Uhr starb nach längerem Leiden im 84sten Lebensjahre der Kaufmann
August Leupold.
Dieses zeigen statt besonderer Meldung an **die Hinterbliebenen.**
Danzig, den 21. Februar 1876.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 26. dſs., Morgens 9 Uhr vom Leichenhause des St. Salvator-Kirchhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Vormittag 11¼ Uhr entschlief sanft nach zwölfstündiger Krankheit unsere liebe Tochter **Louise** im Alter von 4 Monaten 1 Tag.
Danzig, den 19. Februar 1876.
Die tief betrübten Eltern:
Oscar Schröder,
Prem.-Lieut. im 4. Ostpr. Gren.-Regt. No. 5,
Louise Schröder, geb. **Reissert.**

Am 18. Februar c., Abends ½12 Uhr, starb nach sechsstündigem Leiden unsere jüngste Tochter **Emmy**, was wir in tiefstem Schmerze, statt besonderer Meldung, mittheilen.
August Reichenberg und Frau.

Heute Abend 9½ Uhr starb an der Bräune unser liebes Töchterchen **Rosa**, 1 Jahr und 3 Monate alt.
Danzig, den 20. Februar 1876.
George Doering und Frau.

Heute Morgen 5 Uhr entschlief sanft mein treu bewährter Mitarbeiter u. Freund der Herr Apotheker **W. Müller** aus Tilsit. Dieses seinen Feunden und Bekannten zur Nachricht.
Danzig, den 20. Februar 1976.
6580) **A. Heintze,** Apotheker.

Heute Abend 10 Uhr entschlief sanft Frau **Caroline von Lübtow geb. Steingräber** im 64 Lebensjahre, welches wir tief betrübt anzeigen.
Zoppot, den 19. Februar 1876.
6595) **Die Hinterbliebenen.**

Concurs-Eröffnung.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht zu Danzig,
Erste Abtheilung,
den 18. Februar 1876, Vormittags 11½ Uhr.

Ueber das Vermögen der Preußischen Portland-Cement-Fabrik, Actiengesellschaft, in Danzig ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 16. Februar 1876 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Bahlke hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 1. März 1876,
Vormittags 10½ Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 14 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Stadt- und Kreis-Ger.-Rath Aſſmann anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **25. März cr.** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Ostereier! Ostereier! Ostereier!
In Conserve, Marzipan, Chocoladen und Carrikaturen auf besondere Bestellung auch mit Photographien empfiehlt die alleinige Oster-eier- und Zuckerwaaren-Fabrik von
G. Hartung,
Danzig, 1. Damm 20.
Wiederverkäufern den höchsten Rabatt.

Durch den Inventur-Ausverkauf angesammelte circa **100 halbe Stück Leinen,** enthaltend 25 bis 26 Berliner Ellen, darunter ein Posten ungeklärte **Hanfleinen** von 2 Rt. 20 Sgr, und ein Posten **Bielefelder,** 80 c. breit, von 3 Rt. 20 Sgr, haben wir von heute zu obigen enorm billigen Preisen zum **Ausverkauf** ausgelegt; ferner
circa **100 Stück Chiffon und Shirting,** enthaltend 30 Ellen, von 3 Rt.,
„ **100 Stück Negligee-Zeug,** enthaltend 30 Ellen, von 3 Rt.,
„ **100 Dtzd. Corsets,** weiß und grau, von 65 ₰,
Eine Partie gebleichte und ungebleichte Parchende, Elle von 2 Sgr an.

Kiehl & Pitschel,
Leinen-Handlung und Wäschefabrik,
71. Langgasse 71.

Nur noch bis Ende dieses Monats.
Haarflechten
von ächten prima Haaren:
Ein Diademzopf 1 Rt. 10 Sgr, 1 Haarzopf 65 Ctm lang, 2 Rt.,
Ein Haarzopf 80 Ctm. lang, 3 Rt. 10 Sgr., Ein Haarzopf 85—95 Ctr. lang, 4, 5, 6 Rt.,
Ein Locken-Chignon, sehr üppig, 2 Rt. 20 Sgr.,
Ausgekämmte Haare werden zu einem Zopf gefaßt für 10 Sgr. Verfärbte Zöpfe werden ächt gefärbt für 10 Sgr.
3000 Haarpiecen in allen Farben stets vorräthig, welche auch zur Ansicht ergebenst empfohlen werden. Postaufträge werden genau nach Muster effectuirt.
M. Freiberg, Haargeschäft, Holzmarkt 20.

Ausverkauf
der
Carl Reeps'schen Concurs-Masse.
Mittwoch, den 23. dſs., kommen zum Verkauf:
Spitzen und Tülls jeder Art (darunter ganz breite Spitzen und Volants), seid. Gaze, Mulls, Tarlatans ꝛc. ꝛc.
Donnerstag, den 24. dſs., kommen zum Verkauf:
Echte und echte Sammete, Velours, Ripse, Taffete ꝛc. Besonders zu empfehlen: vorzüglich schöner schwarzer Halbsammet.

Guano-Niederlage
und
Danziger Superphosphat-Fabrik
Actien-Gesellschaft.

Fabrik: Saspe No. 19 bei Danzig. Comtoir: Danzig, Hundeg. 57.

Zur Frühjahrsbestellung empfehlen wir unsere Superphosphate, namentlich unsere aus Latrinenstoffen und Phosphaten dargestellten **Specialdünger** für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln, Zucker- und Runkelrüben Wrucken, Klee ꝛc.

Jeder Landwirth ist berechtigt, die von uns bezogenen Düngemittel auf den unsererseits garantirten Gehalt an Nährstoffen unter den in unseren Preis-Couranten bezeichneten Bedingungen von der landwirthschaftlichen Versuchsstation Kuschen bei Schmiegel **auf unsere Kosten untersuchen zu lassen.**

Gutachten:

Seit mehreren Jahren beziehe ich chemische Dünger aus der Danziger Superphosphat-Fabrik, Danzig, Hundegasse No. 57, die sogenannten Specialdünger, welche extra zu jeder Fruchtgattung zubereitet werden. Ich kann sagen, daß ich bei **Gemüse, Halm- und Kartoffel-Früchten vollkommen befriedigt worden bin.**

Ungern bringe ich seitdem eine Frucht ohne diese Düngung in den Boden.

Meinen Fachgenossen rathe ich daher aus Ueberzeugung, diese Dünger in Anwendung zu bringen.

Warneinen bei Osterode, Provinz Ostpreußen, den 1. Januar 1876.
Johanna Schröder.

Herings-Auction.

Freitag, den 25. Februar 1876, Vormittags 10 Uhr, werden die Unterzeichneten auf Verfügung des Königl. Commerz- und Admiralitäts-Colegii **auf dem Hofe der Herren F. Boehm & Co.** in öffentlicher Auction meistbietend versteigern:

a. 307 Tonnen crown branded matties 1874er Heringe ex Schiff „Craigowan“,
b. 335 Tonnen crown branded mixed 1874er Heringe ex Schiff „Morning Star“.

Mellien. Ehrlich.

Nutz- und Brennholz-Auction
zu Kl. Plehnendorf bei Rückforter Schanze.

Dienstag, den 22. Februar 1876, Vormittags 10 Uhr, werde ich am angeführten Orte für Rechnung wen es angeht, lagernd unter Aufsicht des Holz-Capitains Herrn **A. Körber,**

ca. 1900 Stück fichtene Schwellen (6/10 Zoll), darunter 195 Stück (6/10 Zoll) von 24 bis 25 Fuß lang u. 652 Stück (6/10 Zoll) von 16—17 Fuß lang

an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkaufen.
Joh. Jac. Wagner Sohn, Auctionator.
Bureau: Hundegasse No. 111.

Holz-Verkaufs-Termin.

Freitag, den 25. Februar 1876, Vormittags 10 Uhr, werde ich bei dem Hotelbesitzer Herrn **Pollnow** in **Preuß.-Stargardt** ca. 5—600 Raum-Meter gutes kiefernes Klobenholz, sowie ca. 60 R.-Mtr. kiefernes Knüppelholz, welches ca. ¾ Meilen von Preuß. Stargardt an der Kokoschker Grenze steht, in einzelnen Partien per Auction verkaufen.
J. C. Sulewski.

Spliß-Erbsen (prima Qualit.) pro Pfd. 2 Sgr empfing und empfiehlt.
H. Entz, Langenmarkt No. 32.

Große reife
Pomeranzen
empfiehlt
A. Fast, Langenmarkt No. 33/34.

Eine ältere Dame welche während Abwesenheit der Hausfrau dieselbe auf kurze Zeit vertritt wird gewünscht Tobiasgasse 1 u. 2, 1 Tr. (6564

Für das Comtoir eines hiesigen Getreide- u. Waaren-Commissions-Geschäftes wird ein tüchtiger **Lehrling** mit guter Handschrift ges. Adr. u. 6562 w. in d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein erfahr. u. zuverl. **Kindermädchen** mit g. Zeugn. w. nach, das Gef.-Bür. Kohlenmarkt 30, Danzig

Zwei Schülerinnen finden liebevolle und anständige Pension bei **R. Boldt,**
6566) Poggenpfuhl 20.

Ein unverh. Rechnungsführer in gesetzten Jahren findet auf einem großen Gute Stellung durch
H. Matthiessen, Ketterhagergasse 1.

Pension.
Pensionaire find. zum 1. April in einem anständ. Hause i. der Jopeng. freundliche Aufnahme; denselben wird zugl. Gelegenheit geboten sich in der französ. Sprache auszubilden, da die Hausfrau selbst eine Französin ist. Nähere Auskunft wird ertheilt **1. Damm 6.**

3000 Mark
gesucht auf 3 Jahre zu 5 Procent von einem reellen Geschäftsmann und prompten Zinszahler.
Gefällige Offerten werden unter No. 6558 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Die Inspectorstelle in Straszewo ist bereits besetzt. Dieses den vielen Bewerbern zur Nachricht.

Ein Lagerkeller,
geräumig und trocken, bestehend aus Ober- und Unterkeller nebst separat gemauertem Eisaufbewahrungsraum, ist sogleich Hundegasse 118, nahe der Post, zu vermiethen.

Hundegasse 21 ist die erste Etage zum 1. April c. zu vermiethen.

Dritte Vorlesung
zum Besten der Martha-Herberge
Sophonisbe,
preisgekröntes Trauerspiel von Geibel.
In vertheilten Rollen gelesen
Dienstag, den 22. Februar cr.,
Abends 6½ Uhr,
im **Gewerbehause.**
3 Billets a 3 M., einzelne Billets a 1,50 sind in den Buchhandlungen der Herren **Scheinert,** Langgasse, und **Prowe & Beuth,** Jopengasse, zu haben.
Das Directorium.

Naturforschende Gesellschaft.
Mittwoch, 23. Februar c., 7 Uhr Abds., in der Aula der Realschule zu St. Johann: Ordentliche Sitzung. Vortrag des Herrn Dr. Hanff über: „Anheilung vollständig vom Körper getrennter Theile.“
Demonstration der Marschalk'schen Taucherlampe durch den Erfinder.
Dr. Ball.

Ressource Libertas.
Dienstag, den 22. cr., Abends 8 Uhr, im Locale des Herrn **Martin,** Brodbänkengasse No. 44:
Familien-Abend.
Zum recht zahlreichen Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Café d'Angleterre.
Heute sowie folgende Tage großes Concert und Gesangsvorträge meiner neu engagirten Damengesellschaft aus Hamburg.
NB. Mein Local ist neu decorirt und stehen 2 neue französische Billards zur Verfügung.
A. Gutzmer.

Bremer Rathskeller
Langenmarkt 18.
Heute sowie folgende Abende großes Concert und Gesangsvorträge, ausgeführt von einer neu engagirten Damen-Kapelle, wozu freundlichst einladet
H. F. Schultz.

Haase's Concert-Halle,
42. Breitgasse No. 42.
Heute und folgende Tage **Großes Concert und Gesangsvorträge** meiner beliebten Damen-Capelle unter Mitwirkung der Cancanneuse Fräul. **Rosa Dör** und der dänischen und schwedischen Gesangs-Soubrette Fräulein **Nicoline Jensen.** Bedienung von dem Indianer **Ponkudei. Französisches Billard.**
H. Haase.

Neuer Gesang-Verein.
Dienstag, den 22. d., präcise 7½ Uhr Abends, Uebungsstunde. (6613

III. Sinfonie-Soirée
Sonnabend, den 26. Februar,
Abends 7 Uhr,
im Apollo-Saale des **Hôtel du Nord,** unter gütiger Mitwirkung der Damen Frl. **Hasselbeck** und Fräul. **Baermann,** der Herren **Glomme, Polenz** und **Reutener.**

Beethoven, Ouverture, Leonore No. 2. Haydn, Schöpfung, Duett: Holde Gattin. Bach, Chaconne für Orchester, arr. von J. Raff. Wagner, Die Meistersinger, Quintett. Hofmann, H. Frithjof, Sinfonie op. 22.

Programm zum IV. Concert.
Schumann, Ouverture zu Genoveva. Liedervorträge des Hrn. Glomme. Cherubini, Ouverture: Anacréon. Beethoven, Sinfonie C-moll.

Den geehrten Abonnenten von Concert I. und II. bleiben ihre Plätze behufs event. Erneuerung des Abonnements zu Concert III. und IV. bis Mittwoch, den 24., Abends, reservirt.

Abonnements-Preis für Concert III. u. IV. für **Saal** numerirt 5 M., **Balkon** numerirt 4 M. 50.

Einzelpreise: numerirt 3 M., Stehplätze 1 M. 50, Schülerbillets 1 M.
Constantin Ziemssen.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 22. Februar. (7. Ab. No. 6). **Figaro's Hochzeit.** Oper von Mozart.
Mittwoch, den 23. Februar. (Ab. susp.) Zum ersten Male wiederholt: **Die Reise um die Erde in 80 Tagen.** Spektakel-Stück in 5 Abtheilungen und 15 Tableaux von A. D'Ennery u. Jules Verne.
Donnerstag, 24. Februar. (7. Ab. No. 7.) **Der Barbier von Sevilla.** Oper von Rossini.
Freitag, 25. Februar. (7. Ab. No. 8.) Zum dritten Male: **Die Reise um die Erde in 80 Tagen.** Spektakel-Stück in 5 Abtheilungen und 15 Tableaux von A. D'Ennery und Jules Verne.
Sonnabend, den 26. Februar, bleibt das Theater geschlossen.
Die Vorstellungen von **„Reise um die Erde in 80 Tagen“** werden decorativer Schwierigkeiten wegen in kürzester Aufeinanderfolge gegeben.

Selonke's Theater.
Dienstag, den 22. Febr.: **Gastspiel der aus 12 Personen bestehenden Gymnastiker-, Ballet- u. Pantomimen-Gesellschaft des Hrn. Alf. Hermandes.** U. A.: **Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet.** Lustspiel. **Harlequin als Marmor-Statue.** Komische Pantomime.

Sonnabend, den 26. Februar: **Auf allgemeines Verlangen: Großer Maskenball.**

Einer Festlichkeit wegen ist mein Local für **morgen** geschlossen.
J. Mohr,
6583) **Weiß' Café-Haus.**

Der Seele rechte Größe sollst Du tragen,
Die nicht auf Rang und Reichthum blickt?
Wer hat den Muth, dies Wort zu sagen,
Der Dich nur kennt und nicht erschrickt.

Die Eitelkeit allein, die Schlimme,
Sie ist es, der nur huldigst Du,
Sie nur allein hat für Dich Stimme,
Sie nur giebt Deinem Herzen Ruh.

Mag sein, daß sich noch ein'ge neigen,
Zu Dir; doch klein ist ihre Schaar.
Die ächten Männer Danzig's schweigen,
Verachtung bieten sie Dir da.

Königsberger Pferde-Lotterie à 3 M.
Berliner Flora-Lotterie à 3 M.,
Arndt-Denkmal-Lotterie a 3 M. bei
Theodor Bertling, Gerberg. 2.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.